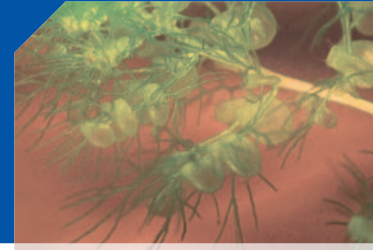




Verdienstvoll: Wie Horst Weitzmann die Universität fördert > S. 3



Verblüffend: Wie der Wasser-schlauch seine Beute fängt > S. 5



Verräterisch: Wie Tasse und Besitzer zusammenpassen > S. 10

Götter aus Gips

Ob spitz, krumm oder knollig:
Ein echter Gipskopf ist mit jeder Nase schön.
FOTO: ZAHN

Neuer Raum für alte Köpfe: Die Archäologische Sammlung eröffnet im Mai ihre Ausstellung im Herderbau

von Thomas Goebel

Griechische Jünglinge, Göttinnen und Götter, Bürger, römische Kaiser, eine alte Frau mit Weinflasche: Es ist eine lebhaft versammelte, die sich in der Halle eingefunden hat. Knapp 800 Gipsabgüsse antiker Statuen und Reliefs besitzt die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg, dazu viele Originale – von Porträtbüsten über kleine Bronzefiguren bis hin zu Keramik. Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg sind sie alle an einem Ort versammelt: dem alten, aufwändig restaurierten Papierlager im Herderbau an der Tennenbacher Straße.

Die Archäologische Sammlung hat zwei Aufgaben: Sie ist Anschauungsmaterial für die Lehre und dient als Ausstellung der Öffentlichkeit. Die Skulpturen stehen auf verschiebbaren Sockeln und lassen sich leicht zu thematischen Gruppen versammeln: „Wenn sich ein Seminar mit der antiken Darstellung von Göttinnen beschäftigt, können die Studierenden zum Beispiel Athena-Statuen aus unterschiedlichen Zeiten vergleichen“, sagt Lars Petersen, Kurator der

Sammlung. Die Stücke sollen aber auch so präsentiert werden, dass sie Besuchern einen plastischen Eindruck antiker Kunst vermitteln.

Die Gipsabgüsse sind Eins-zu-eins-Kopien antiker Originalstatuen, die in Museen weltweit stehen. Im antikenbegeisterten 18. und 19. Jahrhundert wurden viele solcher Kopien hergestellt, zunächst als Modelle für den Zeichenunterricht an Kunstakademien, dann auch für Lehrsammlungen an Universitäten und für private Sammler. Ein Freiburger Antikenkabinett ist bereits 1855 im Vorlesungsverzeichnis der Universität erwähnt. Die meisten Stücke zerstörte ein Luftangriff im November 1944.

Sammlung voller Scherben

Erst seit den 1980er Jahren wurde die Sammlung wieder systematisch aufgebaut – mit dem Ziel, einen Querschnitt antiker Kunst abzubilden: von stolz blickenden nackten Jünglingen, so genannten Kouroi aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert, über klassische griechische Götter- und Heldenstatuen bis zu Plastiken aus dem 4. Jahrhundert nach Christus. Rund die Hälfte der 800 Abgüsse wird in der

neuen Ausstellung präsentiert. Mehrere hundert Porträtbüsten lagern in einem Magazin und können für Forschung und Lehre genutzt werden.

Ergänzt wird die Sammlung durch circa 550 originale Objekte der griechischen, etruskischen und römischen Antike aus rund 2.500 Jahren. Darunter sind zahlreiche Keramikscherben, aber auch Marmorobjekte, die Vergleiche von Original und Abguss ermöglichen. Zum Beispiel beim so genannten Freiburger Arztrelief, einem griechischen Grabdenkmal, das vermutlich aus dem 1. vorchristlichen Jahrhundert stammt. Während das Original mit seinem braun gesprenkelten Marmor und der Aura des Authentischen beeindruckt, lassen sich beim weißen Gipsabguss die im Hintergrund abgebildeten chirurgischen Geräte deutlicher erkennen.

Ein besonderer Stolz der Archäologischen Sammlung ist im neu gestalteten Foyer zu sehen: Fragmente einer römischen Tempelanlage aus Baalbek im heutigen Libanon. Dort hat Otto Puchstein, ehemals Professor für Klassische Archäologie an der Universität Freiburg, von 1900 bis 1904 die deutschen Ausgrabungen geleitet. Die

Fragmente, die einen plastischen Eindruck der Ornamentalkunst römischer Steinmetze vermitteln, hängen an einer Schauwand direkt am Eingang.

Pergamon im Papierlager

Die Suche nach einem neuen Zuhause für die Archäologische Sammlung, deren Direktor der Freiburger Professor für Klassische Archäologie Ralf von den Hoff ist, war durch den Umbau der Universitätsbibliothek (UB) nötig geworden. Ein Teil der Gipsabgüsse stand früher im Erdgeschoss der UB, ein anderer Teil im Rektoratsgebäude, der Rest lagerte im Keller des Kollegengebäudes III. Mit dem ehemaligen Papierlager des Herderverlags, in dem die benachbarten Forstwissenschaftler zwischenzeitlich Holzproben lagerten, fand sich schließlich ein neuer Raum für die gesamte Archäologische Sammlung: 1.000 Quadratmeter Fläche, davon knapp 800 Quadratmeter für die Ausstellung.

Feucht, dunkel, kalt: „Am Anfang war der Raum schon ein kleiner Schock“, sagt Lars Petersen. Doch die Umbauarbeiten seit April 2008 haben die Situation deutlich verbes-

sert. Neue Wände und Böden, Sitzstufen, Heizung, Lüftung und nicht zuletzt eine neue Beleuchtung wurden eingebaut. Und ein Durchbruch in der Decke sorgt für natürliches Oberlicht im Eingangsbereich.

Am 6. Mai 2011 ist es so weit: Die Archäologische Sammlung wird mit einer Sonderausstellung wiedereröffnet. Sie präsentiert Forschungsarbeiten Freiburger Archäologen über Bilder in der städtischen Gesellschaft und zeigt als Leihgaben Originale aus Pergamon. Und auch hier kommt die Lehre ins Spiel: Das Konzept der Ausstellung, mit der sich die Archäologische Sammlung der Öffentlichkeit präsentiert, haben Studierende entwickelt.

Ausstellungseröffnung

„Skulpturen in Pergamon. Gymnasion, Heiligtum, Palast“
Herderbau, Tennenbacher Str. 4,
Zugang über Habsburgerstraße,
6. Mai bis 31. Juli 2011.

Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag: 14 – 18 Uhr
Sonntag: 11 – 17 Uhr
und nach Vereinbarung.
Der Eintritt ist frei.

Termine

Entdeckungsreise und Jazz im Grünen

An sechs Samstagen zwischen Anfang Mai und Ende Juli 2011 bieten die Förderer des Botanischen Gartens der Universität Freiburg Führungen für Interessierte an. Jeder Termin hat einen thematischen Schwerpunkt: von der Vielfalt der Blüten über Heilpflanzen bis zur Mittelmeervegetation. Die Führungen finden jeweils ab 14 Uhr statt. Treffpunkt ist der Haupteingang des Gewächshauses in der Schänzlestraße 1. Jede Führung kostet 3 Euro. Das Geld kommt dem Garten zugute. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Vom 11. bis 19. Juni 2011 findet die Woche der Botanischen Gärten statt, die unter dem Motto „Bionik im Botanischen Garten“ steht. Zum Auftakt gibt es am 11. Juni ab 18 Uhr ein Konzert der Silver Jazz Band Freiburg. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter:

<http://www.botanischer-garten.uni-freiburg.de>

Der Masterplan

Die Philologische Fakultät der Universität Freiburg veranstaltet am 12. Mai 2011 einen „Master-Tag“. Im Dialog mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern erhalten Studierende Einblicke in Inhalte und Strukturen der einzelnen Masterprogramme. Von 11.30 bis 15 Uhr gibt es im dritten Obergeschoss des Kollegiengebäudes III eine Infobörse. Von 15 bis 18 Uhr werden halbstündige fachspezifische Informationsveranstaltungen zu den 16 Masterprogrammen der Philologischen Fakultät angeboten.

Das Programm zu den einzelnen Informationsveranstaltungen steht unter:

www.philolfak.uni-freiburg.de

„Erst stirbt der Wald...“

Noch bis zum 14. August 2011 zeigt das Waldhaus Freiburg an der Wonnhaldestraße die Ausstellung „Erst stirbt der Wald ... Das Waldsterben – eine Debatte verändert das Land“. Sie wurde vom Institut für Forstökonomie der Universität Freiburg konzipiert. Die Debatte um das Waldsterben begann Anfang der 1980er Jahre und führte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Vertretern von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Medien. 30 Jahre danach zeichnet die Ausstellung die Komplexität dieser Diskussion nach und verdeutlicht, dass das Waldsterben eine wichtige Rolle bei der ökologischen Modernisierung der Bundesrepublik gespielt hat. Mit Flugblättern, Transparenten, Ton- und Filmdokumenten zeigt die Ausstellung, wie ein Prozess in Gang gesetzt wurde, der bis heute in der Gesellschaft nachwirkt.

www.erst-stirbt-der-wald.de

Spendenaktion für Japan

Die Initiatorin Naoko Tada im Gespräch



Scheckübergabe mit (von links): Wolfgang Schäfer-Mai, Geschäftsführer DRK Kreisverband Freiburg, Naoko Tada, japanische Studentin, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Rektor, Kiku Manshard, Vorsitzende der Deutsch-Japanischen Kulturvereins Freiburg. FOTO: BUHL

Mit dem Ziel, Menschen nach dem Erdbeben in Japan zu helfen, haben Freiburger Studierende im März 2011 eine spontane Spendenaktion gestartet. Bei der Organisation stand ihnen das International Office der Universität Freiburg zur Seite. Unterstützung erhielten sie außerdem von Universitätsrektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer und dem SC-Fußballer und japanischen Nationalspieler Kisho Yano, die zu Schirmherren der Aktion wurden. An zwei Tagen baten die Studierenden auf dem Kartoffelmarkt um Spenden und eröffneten ein Spendenkonto. Allein an den beiden Aktionstagen kamen über 13.000 Euro zusammen, mit den Einnahmen auf dem Konto sind es mehr als 21.000 Euro.

Iljana Weiß hat sich mit der japanischen Austauschstudentin Naoko Tada, Initiatorin der Aktion, unterhalten.

un'leben: Frau Tada, wie kamen Sie auf die Idee eine Spendenaktion zu starten?

Naoko Tada: Wäre ich jetzt in Japan, könnte ich Elektrizität sparen oder Blut spenden, um zu helfen. Aber ich bin hier, sehr weit weg. Geld zu sammeln ist die beste Möglichkeit, um etwas für meine Heimat zu tun.

Wie hat sich Ihr Auslandsaufenthalt durch die Ereignisse in Ihrer Heimat verändert?

Grundsätzlich ist meine Welt hier eine ganz andere. In Japan wohne ich bei meinen Eltern, hier alleine. Vor dem Erdbeben habe ich nicht so viele Japaner in Freiburg gekannt. Aber jetzt habe ich mit vielen Kontakt, der Zusammenhalt ist stärker geworden.

Wie wurde die Spendenaktion in Freiburg aufgenommen?

Zuerst dachte ich, Japan und Deutschland sind so weit voneinander entfernt, dass nicht so viel Geld zusammenkommen würde. Aber sehr viele Leute haben Interesse gezeigt und geholfen. Das hat mich wirklich gefreut.

Was passiert mit dem gespendeten Geld?

Wir geben das Geld dem Deutschen Roten Kreuz, das es an das Japanische Rote Kreuz weiterleitet. Es verwendet die Spenden dann für Erste Hilfe. Später werden die Gelder für den Wiederaufbau eingesetzt.

Neue Universen entdecken: Wissenschaftsportal „Surprising Science“ geht online

Seit Kurzem bietet die Universität Freiburg multimediale Einblicke in Wissenschaft und Forschung: Wie verändert sich die englische Sprache durch das Web 2.0? Was haben die Uni-Roboter auf dem Kasten? Wie entsteht ein Burn-out? Und welchen Schaden können Staubpartikel in der menschlichen Lunge anrichten? Das Online-Wissenschaftsportal „Surprising Science“ liefert die Antworten – und zwar in Text, Bild und Ton.

Viele Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten bereits an Surprising Science mit. Die Idee: Zum einen werden komplexe Forschungsgebiete wie zum Beispiel Neurobiologie oder Wirtschaftswissenschaften allgemein



verständlich präsentiert. Zum anderen wird gezeigt, warum Wissenschaft, wie sie hinter dicken Uni-Mauern betrieben wird, für die Öffentlichkeit wichtig sein kann. Etwa, wenn es darum geht zu verstehen, wie Zellen altern, um auf dieser Wissensgrundlage bessere Medikamente entwickeln zu können. Surprising Science will Forschungsergebnisse nach außen tragen – unabhängig davon, ob sie von Professoren, Doktoranden oder Studierenden kommen. In dem Wissenschaftsportal werden neben einzelnen ausgewählten Forschungsprojekten aus allen Fachbereichen regelmäßig Informationspakete zu einem übergeordneten Thema online gestellt. Sie zeigen, aus welchen unterschiedlichen Blickwinkeln

an der Universität Freiburg Forschung zu gesellschaftsrelevanten Themen betrieben wird.

Wer stets auf dem neuesten Stand bleiben und informiert werden will, sobald neue Artikel auf der Seite publiziert werden, kann Surprising Science auf Twitter verfolgen, den RSS-Feed abonnieren oder sich in die Mailingliste eintragen. Für Journalisten bietet die neue Website einen besonderen Service: Sie können alle Texte, Interviews, O-Töne oder Videos für Medienbeiträge kostenfrei verwenden. So trägt Surprising Science dazu bei, dass besondere Forschungsergebnisse auch überregional Aufmerksamkeit erhalten.

PERFORMANCES - VORTRÄGE - DISKURSE
20.-22.5.11, THEATER FREIBURG

PROF. DR. DR. H.C. MULT. OTFRIED HÖFFE, TÜBINGEN Fr. 20.5., 18 Uhr, Großes Haus
Wunschkind? Wunschkind! – Philosophische Überlegungen (Eröffnungsvortrag)

PROF. DR. JAN-STEFFEN KRÜSSEL, DÜSSELDORF Sa. 21.5., 9.30 Uhr, Winterer-Foyer
Aktuelle Tendenzen und kommende Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin

PROF. DR. MONIKA FROMMEL, KIEL Sa. 21.5., 16 Uhr, Winterer-Foyer
Die Gesetzgebung wird widersprüchlich beim Embryonenschutz

PROF. DR. EVA ILLOUZ, JERUSALEM So. 22.5., 11 Uhr, Kleines Haus
Rationalizing Intimacy (Vortrag in engl. Sprache mit Übersetzung)

Außerdem Gesprächsrunden u.a. mit Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff, Martin Spiewak (ZEIT), Jürgen Kaube (FAZ), Prof. Dr. Giovanni Maio (Bioethiker) und Freiburger Reproduktionsmediziner

AUSFÜHRLICHES PROGRAMM UNTER: www.wunschkindprojekt.de
TAGESTICKET FÜR STUDIERENDE 8 EURO!

gefördert durch die
KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

LEIHMÜTTER
SAMENSPENDER
GOOGLE-BABYS
BABY MIT 50
DESIGNERBABYS
UNERFÜLLTER KINDERWUNSCH

WUNSCHKINDER

DIE TECHNISIERUNG DER MENSCHLICHEN FORTPFLANZUNG

THEATER FREIBURG // INSTITUT FÜR ETHIK & GESCHICHTE DER MEDIZIN
DER UNIVERSITÄT FREIBURG

„Mich hat die Geschlossenheit dieser Universität beeindruckt“

Gründer, Stifter, Förderer, Berater:

Nach acht Jahren verlässt Ehrensensator Horst Weitzmann den Universitätsrat

Der Ehrensensator der Universität Freiburg, Diplom-Ingenieur Horst Weitzmann, war seit 2003 Vorsitzender des Universitätsrats. Im April 2011 hat er das Amt an seinen Nachfolger, Diplom-Volkswirt Burkart Knospe, Vorstandsvorsitzender der Testo AG, übergeben. Der Uni bleibt Weitzmann weiterhin als Vorsitzender der Neuen Universitätsstiftung verbunden. Eva Opitz hat ihn zu seinem Engagement für die Hochschule befragt.

uni'leben: Herr Weitzmann, Sie haben so viele Ämter, Funktionen und Initiativen für die Universität übernommen, dass sie kaum in einem Atemzug zu nennen sind. Was ist die Motivation für einen so hochrangigen Industriellen, sich für eine Universität einzusetzen?

Horst Weitzmann: Mein Engagement begann schon im Jahre 1985 als Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Freiburg, als ich mich aufgrund meiner guten Kontakte zum Staatsministerium für eine Technische Fakultät eingesetzt habe. Das war der Start der heutigen 11. Fakultät mit Informatik und Mikrosystemtechnik. Alles, was ich als Unternehmer erreicht habe, hatte immer mit Menschen, ihrer Bildung und ihrer Motivation zu tun. Ich habe in meiner Firma viel Geld in die Aus- und Weiterbildung meiner Mitarbeiter investiert und den Kontakt zu den Hochschulen gesucht. Der Erfolg hat sich eingestellt. Für mich war klar,

die Universität hat einen Bildungsauftrag, der Wohlstand generiert.

Sie haben sich noch weiter engagiert und 2003 den Vorsitz des Freiburger Universitätsrats übernommen.

Ich hatte guten Kontakt zu Rektor Wolfgang Jäger und es musste ein neuer Vorsitzender gefunden werden. Ich war da schon aus dem operativen Geschäft meines Unternehmens heraus und wusste, ich würde die nötige Zeit für Sitzungen und viele Gespräche haben. Man glaubt, die Universität zu kennen, aber sie ist ein sehr komplexes Gebilde, das man sich erst erschließen muss.

Wie haben Sie Ihre Aufgabe als Universitätsratsvorsitzender definiert?

Es ist wichtig als Unternehmer, der aus einer anderen Welt kommt, Sparringspartner für das Rektorat zu sein und trotzdem Distanz zu bewahren. Wir externen Mitglieder können nicht die interne fachliche Sicht vertreten. Unsere Aufgabe ist bei der strategischen Ausrichtung der Universität zu beraten und bei wichtigen Personalentscheidungen wie der Wahl des Rektors und des Kanzlers mitzuwirken. Die Verteilung der Aufgaben hat sich bewährt. Ich war zudem immer voller Hochachtung dafür, wie sich alle Mitglieder des Universitätsrats, insbesondere die Studierenden, engagiert haben.



Horst Weitzmann hat im Jubiläumsjahr 2007 die Neue Universitätsstiftung gegründet. FOTO: SASSE

Welche Ereignisse sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ich habe mit allen Rektoraten und Senaten gut zusammengearbeitet. Besonders die zweite Amtszeit von Rektor Jäger war geprägt von der Exzellenzinitiative und dem Jubiläum zum 550-jährigen Bestehen der Universität mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten. In ihrer Art besonders waren auch die drei Rektor-

wahlen während meiner Amtszeit und die Wahl des Kanzlers. Es war nicht einfach für die verschiedenen Gruppen der Universität sich auf die neuen Personen einzustellen.

Was war Ihr allgemeiner Eindruck von der Universität?

Neben der Vielfalt hat mich die Geschlossenheit dieser Universität in Grundsatzfragen beeindruckt. Wichtige Weichenstellungen sind nach dem notwendigen Diskurs in Einigkeit entschieden und dann auch vertreten worden. Hervorzuheben ist auch das große Engagement auf allen Ebenen. Das war hilfreich für mich, der sich an das Aufeinandertreffen von zwei Welten gewöhnen musste.

Sie haben sich im Jubiläumsjahr noch weiter engagiert, die Neue Universitätsstiftung ins Leben gerufen und gleich auch noch mit einer großen, persönlichen Spende zum Laufen gebracht. Was für ein Zeichen wollten Sie damit setzen?

Ich wollte über das Jubiläumsjahr hinaus mit gutem Beispiel vorangehen. Von dem, was ich mit Glück und gut ausgebildeten, engagierten Mitarbeitern erreicht habe, wollte ich etwas zurückgeben. Das Geld soll vor allem in die Lehre investiert werden. Ich bleibe noch zwei Jahre im Vorstand der Stiftung und will in dieser Zeit mehr für das Fundraising tun. Die Uni braucht dringend weitere freie Finanzmittel.

Warum haben Sie Ihr Amt als Vorsitzender des Universitätsrats ein Jahr vor dem Ende der regulären Amtszeit aufgegeben?

Für mich stand immer fest, dass ich vor meinem 70. Geburtstag abgebe. Ich wollte Rektor Hans-Jochen Schiewer zu Beginn seiner Amtszeit noch eine gewisse Zeit begleiten und ihn unterstützen. Die Jahre als Vorsitzender des Universitätsrats waren für mich eine sehr schöne Zeit. Ich war mittendrin im alltäglichen Geschehen der Fakultäten. Das ist nicht durch noch so schöne Berichte zu ersetzen. Ich habe in der Universität so viel Einsatz und Idealismus erlebt, wie sie in der Wirtschaft nicht immer anzutreffen sind. Der Kontakt mit dieser „anderen Welt“ war für mich persönlich eine große Bereicherung, für die ich sehr dankbar bin. „Meiner“ Freiburger Universität und ihren Angehörigen wünsche ich weiterhin viel Erfolg.

Dipl.-Ing. Horst Weitzmann (69)

Ehemaliger Vorstandsvorsitzender und Mitgesellschafter der Badischen Stahlwerke in Kehl, danach Aufsichtsratsvorsitzender der Südweststahl AG, Ehrensensator der Universität seit 1996, Vorsitzender des Jubiläumskuratoriums 2007, Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Freiburg von 2003 bis 2008.

Die Kraft der zwei Herzzentren

Das Universitätsklinikum Freiburg und das Benedikt Kreuz Rehabilitations-Zentrum für Herz- und Kreislaufkranke Bad Krozingen (BKEV) bereiten die Gründung der gemeinsamen Gesellschaft „Universitäts-Herzzentrum Freiburg-Bad Krozingen“ vor. Von Seiten des Universitätsklinikums wird der Herzbereich eingebracht. Im März 2011 haben die künftigen Vertragspartner eine Vereinbarung unterzeichnet, in der die wichtigsten Eckpunkte der Kooperation festgelegt wurden. Unterscriben haben Prof.

Dr. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität, Dr. Ekkehart Meroth, Vorstandsvorsitzender BKEV, Prof. Dr. Hubert E. Blum, Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. J. Rüdiger Siewert, Leitender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, und Klaus Tappeser, Aufsichtsratsvorsitzender des Universitätsklinikums.

Die Vereinbarungen betreffen beide Stufen der Fusion: Unverzüglich soll ein gemeinsames Forschungszentrum aufgebaut und ein

neuer Lehrstuhl für kardiologische Grundlagenforschung eingerichtet werden. Ab Januar 2012 wird die Krankenversorgung eingebracht und das Personal zusammengeführt. Ziel der Fusion ist es, eines der größten Herz-Kreislauf-Zentren Deutschlands zu schaffen und Spitzenleistungen in Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu erreichen. Von der Zusammenführung der Kompetenzen werden vor allem Patientinnen und Patienten profitieren.



Sie haben die Vereinbarung unterzeichnet: Hubert E. Blum, J. Rüdiger Siewert, Klaus Tappeser, Hans-Jochen Schiewer, Ekkehart Meroth (von links).

testo

Erfahrung sammeln bei testo

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.

Wir beschäftigen insgesamt 2000 Mitarbeiter/innen und sind mit 29 Tochterunternehmen in 24 Ländern weltweit vertreten.

Zeichen setzen für die Zukunft

Ein Praktikum oder eine Thesis bei Testo zu machen heißt, ein Ziel vor Augen zu haben, in einem innovativen Unternehmen kreative Ideen einzubringen und sich täglich neuen Herausforderungen zu stellen. Unser Ziel ist es, das Morgen besser zu machen als das Heute.

Sie haben Interesse, Ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen? Dann kommen Sie zu uns. Wir suchen engagierte Leute für ein/e

Praktikum (zwischen 6 Wochen und 6 Monaten)

Mögliche Einsatzbereiche sind: Marketing und Vertrieb, Finanzen und Controlling, Forschung und Entwicklung und viele andere Einsatzgebiete &

Bachelor- oder Master-Thesis

Schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit über ein interessantes Thema aus der Industrie. Interesse? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, bevorzugt direkt über unser Online-Portal.

Testo AG, Testo-Str. 1, 79853 Lenzkirch

www.testo.de



Die Freizeitberufler

Kochkünste, Pflanzentipps und Hardwareberatung:
Viele Uni-Angestellte sind auch nach Feierabend als Spezialisten gefragt

Umfrage und Fotos
von Iljana Weiß

Wir kennen ihn alle: den Freund, der Autos repariert, Elektriker ist, sich mit Computern auskennt – und den wir immer wieder um Hilfe bitten. Doch welche Berufe können Angestellte der Universität und des Klinikums auch in ihrer Freizeit nicht so einfach ablegen?



Carsten Höting, 42,
Koch und Leiter der Mensa
Rempartstraße



Claudia Asal, 45,
Krankenpflegerin



Roman Stratz, 20,
Auszubildender Feinwerkmechanik



Jakob Mörtl, 26, studentische
Hilfskraft für den IT-Support,
studiert Politik, Geschichte und
Theologie, 3. Semester FOTO: PRIVAT

Heidi Petarus, 46, technische
Leiterin und leitende Gärtner-
meisterin des Botanischen Gartens

Natürlich werde ich als Koch um Hilfe gebeten. In die Schulen und Vereine meiner Kinder bringe ich gerne mal etwas Spezielles mit. Auch wenn ich nur einen Salat machen soll, sind die Erwartungen hoch. Ein einfacher Tomaten- oder Gurkensalat reicht da nicht. Es passiert auch schon mal, dass ich eingeladen bin und mit den Worten „Schön, dass du da bist, ich hab die Sachen schon in der Küche bereitgelegt“ empfangen werde. Aber die besten Partys enden ja eh in der Küche.

Ich wohne auf dem Dorf, und viele wissen, dass ich Krankenschwester bin. Oft muss ich das, was ein Arzt gesagt hat, übersetzen. Typisch ist, dass mich jemand zu Hause anruft, seine Symptome schildert und fragt, was er hat. Oder ich soll eine hausärztliche Diagnose bestätigen, nach dem Motto: „Stimmt das, was der Doktor gesagt hat?“ Wenn jemand anruft und sagt, ich soll kommen, weil er einen durchgebluteten Verband hat, weiß ich, dass derjenige in Not ist und helfe. Diese Nachbarschaftshilfe leiste ich gerne, aber ich dränge mich nicht auf.

In der Feinwerkmechanik habe ich hauptsächlich mit Maschinen zu tun. Wir fertigen Dinge an, die Professoren für einen Versuchsaufbau brauchen. Werde ich nach Feierabend von Freunden gebeten, bei einer Kleinigkeit zu helfen, mache ich das gerne. Wenn mich zum Beispiel jemand fragt, ob ich irgendwo ein Loch bohren oder was abfräsen kann. Alles, was so zwischen zehn und fünfzehn Minuten Arbeit bedeutet. Aber bei größeren oder aufwendigeren Anfragen sage ich dann Nein. Denn Beruf ist Beruf, und privat ist privat.

Ich werde oft um Hilfe gebeten. Letztes rief mich der kleine Bruder meines besten Freundes an. Für sein Studium brauchte er einen Laptop, und ich sollte sagen, welche technischen Voraussetzungen der erfüllen muss. Von meinen Kommilitonen werde ich oft um eine Druckerberatung gebeten, denn ein Drucker ist für Studenten ja lebenswichtig. Oder es geht um praktische Hilfe: Bei meinen Schwestern musste ich zum Beispiel das WLAN installieren. Wie gerne ich helfe, hängt von meinem Stressfaktor ab, aber eine Beratung bekommt jeder.

In meiner Freizeit werde ich mit Fragen überschüttet, es gibt eine richtige Top-Ten-Liste. Werde ich am Telefon gefragt, warum bei einer Pflanze die Blätter gelb werden und abfallen, ist es manchmal schwierig, die richtige Diagnose zu stellen. Wie die Ferndiagnose für einen Arzt. Oft werde ich auch zur Orchideenpflege befragt. Das ist eine Katastrophe, denn die werden meistens überpflegt. Wenn ich mir bei Freunden die Pflanzen anschauen möchte, um etwas dazu zu sagen, verbinden wir einen Vor-Ort-Termin gerne mit einem Abendessen.

VAG onlineticket
www.vag-onlineticket.de

semesterticket

Neu: im praktischen Ausweisformat!

6 Monate mobil mit dem Semesterticket. Jetzt online kaufen! *

Das Semesterticket * online: für alle Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Aus dem Netz ins Netz.
Sicher kaufen | bequem ausdrucken | direkt abfahren

VAG



Dr. Claus Pusch, 44,
Dozent für romanische Sprach-
wissenschaft



Fabian Jenderek, 27,
wissenschaftlicher Mitarbeiter
im Institut für Arbeitsrecht

Nachfragen nach Hilfeleistungen, die direkt mit meinem Job zu tun haben, bekomme ich so eigentlich nicht. Ganz selten kommt vielleicht mal ein Bekannter und bittet mich, nach Frankreich zu telefonieren. Zum Beispiel, um ein Ferienhaus zu buchen oder mit Behörden zu sprechen. Das liegt aber wahrscheinlich auch daran, dass der Großteil meines Bekanntenkreises sprachlich versiert ist. Bei einem durchmischteren Freundeskreis kämen wahrscheinlich eher mal Anfragen.

Ich werde hauptsächlich mit Fragen zu Verträgen überhäuft. Der Klassiker, dem ich seit meinem ersten Semester immer wieder begegne, sind Fragen zum Mietvertrag. Allerdings wird uns ebenfalls ab dem ersten Semester einglblät, dass wir niemanden beraten dürfen, außer bei engen persönlichen Beziehungen und Verwandten. Als meine Brüder angefangen haben zu arbeiten, haben sie mir natürlich ihre Arbeitsverträge zugeschickt, damit ich da mal drüberschaue und ihnen sage, dass alles in Ordnung ist. Und da helfe ich wirklich gerne.

Bagger beißen Bibliothek: Straßensperrungen bis Ende Juni

Die Sanierung und Modernisierung der Universitätsbibliothek schreitet voran: Mitte April haben die Betonrückbauarbeiten im Bereich der Sedanstraße und der Milchstraße begonnen. Ein riesiger Bagger beißt dabei Betonteile aus der Fassade der alten UB. Damit die Großgeräte eingesetzt

werden können, sind folgende Straßensperrungen im Sedanviertel notwendig: Die Sedanstraße bis 10. Mai, der Platz der Universität vom 10. bis 30. Mai halbseitig und die Belfortstraße bis Ende Juni. Auf eine Sperrung der Milchstraße kann nach derzeitiger Planung verzichtet werden.



Der Wasserschlauch sieht aus wie eine Grünalge, ist jedoch eine Blütenpflanze mit speziellen Fangorganen. FOTO: MANDEL

Falltür, öffne dich!

Biophysiker haben entdeckt, wie die fleischfressende Pflanze „Wasserschlauch“ ihre Beute fängt

von Eva Opitz

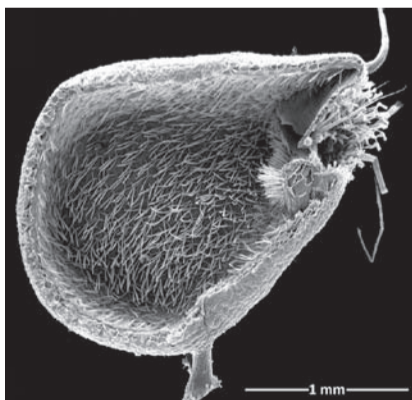
Pflanzen besitzen keine Gelenke oder Scharniere, wie man sie von Tieren oder aus der Technik kennt. Ihre Bewegungen beruhen meist auf Wachstumsprozessen oder elastischen Verformungen der Einzelorgane. Wie Pflanzen dennoch ultraschnell reagieren können, stellt Wissenschaftler immer wieder vor neue Fragen. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist die raffinierte Fangmethode einer kleinen fleischfressenden Pflanze, des so genannten Wasserschlauchs: *Utricularia* spp. Eine deutsch-französische Forschergruppe hat jetzt aufgeklärt, wie die im Wasser lebende Pflanze blitzschnell Wasserflöhe und kleine Krebstierchen in ihre Falle lockt und verdaut. Dem Team um Prof. Dr. Thomas Speck, Leiter der Plant Biomechanics Group an der Universität Freiburg, ist es gelungen, den komplizierten Mechanismus der Falltüröffnung und -schließung erstmals biophysikalisch zu analysieren und als Videoaufnahme darzustellen.

Zu Wasser und zu Land

Was das Auge des ungeübten Pflanzenliebhabers als grüne, unauffällig im Wasser schwebende Alge einordnen würde, ist wissenschaftlich gesehen ein Vertreter der Wasserschlauchgewächse. Diese sind mit den Lippenblütlern nahe verwandt, zu denen bekannte Pflanzen wie der Salbei und die Taubnessel gehören. Blüht der Wasserschlauch, schiebt er seine Blüten mittels kleiner Schwimmpolster über die Wasseroberfläche, wo Insekten sie bestäuben. Zu der artenreichen Gruppe der Wasser-

schläuche gehören weltweit circa 220 Arten, die größtenteils auf dem Boden leben, aber stets eine feuchte Umgebung brauchen. Sie wachsen teilweise in extrem unwirtlichen Lebensräumen. Die Landbewohner sind meist deutlich kleiner als die aquatisch lebenden Meister der schnellen Bewegung, deren Saugfallen drei bis vier Millimeter groß werden. „Das grundlegende Funktionsprinzip dieser schnellen Fleischfresser ist schon früh beschrieben worden“, sagt Simon Poppinga vom Biologischen Institut, „aber die dahinter steckende Mechanik war bisher nicht im Detail bekannt.“

Erst mit hochauflösenden Kameras, die mehr als 100.000 Bilder pro Sekunde liefern, und mit dem biophysikalischen Wissen von heute ließ sich das Fangprinzip, das sich im Millisekundenbereich abspielt, erstmals analysieren. Der Wasserschlauch bildet linsenförmige Fangblasen aus, die mit einer Art Falltür verschlossen sind. Drüsen pumpen das Wasser aus den Fangblasen, wodurch ein Unterdruck im Fallinneren entsteht, die Fallenwände



Schneller Fleischfresser: Fangblase des Wasserschlauchs

sich nach innen wölben und elastische Energie gespeichert wird. Berührt ein Wasserfloh die Auslösehaare, gibt es eine Krümmungsinversion, die Fallenwand entspannt sich, und Wasser und Beutetier werden eingesaugt. „Die Falltür geht im Bruchteil einer Sekunde auf und schließt sich wieder“, sagt Carmen Weißkopf vom Biologischen Institut. Die Beutetiere werden durch den Unterdruck in weniger als einer Millisekunde mit bis zu sechshundertfacher Erdbeschleunigung nach innen gesaugt, das Wasser strömt ein und wirbelt den Wasserfloh, für den es kein Entrinnen mehr gibt, herum. Danach schließt sich die Tür wieder, und Verdauungsenzyme zersetzen die Beute.

Lust auf Fleisch

Für den nächsten Fangvorgang wird das Wasser wieder herausgepumpt, und die Wölbung der Fallenwand wird mit neu investierter Energie wiederaufgebaut. „Die Tür hat Vorfaltungen und Vorknickstellen wie ein kompliziert gefalteter Theatervorhang, der sich nach festen Vorgaben mit extremer Genauigkeit und Geschwindigkeit auf- und zurückfaltet“, sagt die Wissenschaftlerin. Der Wasserschlauch ist eine grüne, wenn auch wurzellose Pflanze mit Chlorophyll und somit zur Fotosynthese fähig. Warum also die Fleischbeilage? „In nährstoffarmer Umgebung bietet die Fleischeinlage eine zusätzliche Nahrungsquelle als so genanntes „Add on“, so Carmen Weißkopf. Der Wasserschlauch steht zwar auf der Roten Liste der gefährdeten Arten, ist aber dennoch die häufigste einheimische fleischfressende Pflanze. Sie ist sogar in Parkteichen anzutreffen, was für ihre Wettbewerbsstärke spricht.

Wortbilder auf Pergament

Henrike Manuwald erforscht mittelalterliche deutsche Texte und deren Illustrationen

von Iljana Weiß

Dunkler Anzug, Aktentasche in der Hand: Auf dem Werbepublikat einer Versicherungsgesellschaft springt ein Mann wie schwerelos über Hürden. Die Aussage der Werbung versteckt sich in der Wendung „mit Leichtigkeit alle Hürden nehmen“ und wird dem Betrachter erst nach einer Weile klar. Der Sinn solcher Illustrationen ist oft nur durch eine Rückübersetzung in Sprache zu verstehen. Diese Bilder wecken die Aufmerksamkeit, betont die moderne Forschung zur visuellen Kommunikation: Der Betrachter muss sich länger mit der Abbildung befassen, die Aussage prägt sich besser ein.

Die Freiburger Juniorprofessorin Dr. Henrike Manuwald hat die Methode der Wortillustration in ihrer historischen Entwicklung untersucht und Parallelen zwischen Gegenwart und Mittelalter aufgezeigt: „Wenn es zum Beispiel in der Liebeslyrik heißt, dass ein Mann das Bild seiner Dame im Herzen trägt, kann es sein, dass er mit einem Frauenkopf auf der Brust abgebildet wird.“

überliefert – später wurde sie als Buchbindematerial benutzt. Zu seiner Entstehungszeit im 13. Jahrhundert wurde dem „Willehalm“, der von Kämpfen zwischen Christen und Heiden erzählt, aber ein hoher Wert beigemessen. „Die Handschrift enthielt im vollständigen Zustand etwa 1.300 Zeichnungen. Eine solch aufwendige Ausstattung ist für einen Text, der in der Volkssprache und nicht auf Latein geschrieben ist, sehr ungewöhnlich“, erklärt die Mediävistin. „Die Bilder waren vermutlich für Menschen gedacht, die lesen konnten und sich noch mehr in den Text vertiefen wollten. Der Grund für die Bilderfülle sollte deshalb nicht unbedingt in der mündlichen literarischen Kultur des Mittelalters gesucht werden.“

Juravortrag von Pontius Pilatus

Henrike Manuwalds Interesse am Text-Bild-Verhältnis führte sie über die illustrierten Handschriften des „Sachsenspiegels“, des ältesten deutschen Rechtsbuchs, zu ihrem aktuellen Forschungsprojekt, das Literaturwissenschaft und Rechtsgeschichte verbindet. Sie möchte herausfinden, warum in mittelalterlichen Erzählungen über den



Junge Wissenschaftlerin, altes Forschungsgebiet: Henrike Manuwald FOTO: WEISS

Manuwald, deren Fachgebiet die germanistische Mediävistik ist, hat im März 2011 den Heinz-Maier-Leibnitz-Preis erhalten – die wichtigste Auszeichnung für wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland. Die 31-Jährige ist die jüngste Professorin an der Universität Freiburg. In Köln hat sie deutsche und englische Philologie sowie Kunstgeschichte studiert. „Als ich im Studium in Kontakt mit bebilderten Handschriften kam, war das die Gelegenheit, meine Interessen für Literatur und Kunst zu kombinieren“, sagt Manuwald.

In ihrer Dissertation über „Die große Bilderhandschrift“ der Verserzählung „Willehalm“ des Dichters Wolfram von Eschenbach hat sie das Verhältnis von Text und Bild untersucht. Von der Handschrift sind nur wenige Fragmente

Prozess gegen Jesus Elemente des damaligen Rechtssystems auftauchen. Manuwald vermutet, dass damit nicht nur die biblische Thematik der Erzählungen der Lebenswelt der Leser angepasst und verständlicher dargestellt werden sollte. Auch das Rechtssystem sollte grundsätzlich positiv erscheinen. Warum sonst hält Pontius Pilatus auf einmal eine Rede über den korrekten Ablauf eines Gerichtsprozesses?

Das Projekt eröffnet weitere Perspektiven: „Man kann untersuchen, was solche Elemente der Realität generell in Texten bewirken“, sagt die Forscherin. „Das sind Fragen, die auch in der allgemeinen Literaturwissenschaft aktuell diskutiert werden.“ Beim Mittelalter steht für Manuwald eben nicht allein das Alter im Vordergrund.

Spitze in der Künstlichen Intelligenz

Der Freiburger Informatiker Dr. Malte Helmert ist als erster Deutscher mit dem „IJCAI-11 Computers and Thought Award“ ausgezeichnet worden. Der Preis wird alle zwei Jahre von den International Joint Conferences on Artificial Intelligence (IJCAI) an herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchs auf dem Gebiet der Künstlichen Intel-

ligenz (KI) vergeben. Die IJCAI-Konferenzen sind die weltweit wichtigsten wissenschaftlichen Konferenzen auf dem Gebiet der KI. Gewürdigt wurden insbesondere Helmerts „grundlegende Beiträge zur Theorie und Praxis der Handlungsplanung und der kombinatorischen Suche“. Helmert forscht in der Freiburger Arbeitsgruppe „Grundlagen

der Künstlichen Intelligenz“ unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Nebel am Institut für Informatik. Seine Arbeiten tragen dazu bei, die Theorie der Handlungsplanung besser zu verstehen und neue Planungsverfahren zu entwickeln.

Badische Spezialitäten

Durchgehend warme Küche



GASTSTÄTTE

Zum rauhen Mann

INSEL 4

79098 Freiburg, Tel. 0761/35697

Olga & Hans Schmidt

www.rauher-mann.de

Das Knie der alten Dame

Besuch in der Anatomie: Wie aus einem Körper ein medizinisches Präparat entsteht

von Jürgen Schickinger

Ein akkurater Schnitt durchtrennt den Muskel. Gekappt ist die Verbindung zwischen Oberschenkelknochen und Kniescheibe. „Die können wir jetzt hochklappen und ins Gelenk schauen“, sagt Jana Langheinrich. Das Knie diente zu Lebzeiten einer Dame, die mit 80 Jahren starb. Sie war gut gepolstert. Gelbliches Fettgewebe unter der rundlichen, leicht gewölbten Kniescheibe versperrt den Blick. „Die anderen Knochen, die Sehnen und Menisken muss ich noch fein säuberlich frei präparieren“, erklärt Langheinrich, medizinische Sektions- und Präparationsassistentin am Institut für Anatomie und Zellbiologie.

In natura sehen Knie nie wie im Lehrbuch aus. Körperteile oder ganze Körper werden erst durch Langheinrichs Werk zu Vorzeigepräparaten. Mit ihnen bekommen später Krankenpfleger, Physiotherapeuten, medizinisch-technische Assistenten und andere Medizinalfachkräfte beispielsweise vorgeführt, wie Gelenke funktionieren und aufgebaut sind. Dagegen müssen Studierende der Medizin, Zahnmedizin und Molekularen Medizin selbst Hand anlegen. In ihren Anatomiekursen sezieren sie konservierte Leichen. Von Langheinrichs Wirken profitieren aber auch ausgebildete Ärzte. Sie üben bei Fortbildungen an Körpern oder Körperteilen neue Techniken, etwa für die Transplantationschirurgie.

Leichenduschen in der Konservierungsanlage

Langheinrichs Arbeit beginnt lange vor der Präparation. Sie nimmt für die Abteilung Molekulare Embryologie am Institut für Anatomie und Zellbiologie

die Leichen entgegen. Sie prüft die Totenscheine, rasiert die Toten und setzt ihnen Infusionen mit einer Formaldehydlösung. Nach ein bis zwei Tagen „Anfixierung“ kommen sie in die Konservierungsanlage – ein Edelstahlschrank mit kleinen Türen wie in einer Gerichtsmedizin-TV-Serie. Statt zu kühlen, duscht die Anlage die Leichen, bis sie komplett konserviert, steril und verwendbar sind. „Bei schlanken Personen dauert das drei Monate“, sagt Langheinrich. Füllige Leichen benötigen bis zu einem halben Jahr. Erst danach kommen sie unter das Skalpell.

Die Präparation ganzer Körper dauert mehrere Wochen

Die Körper stammen von Menschen, die ihre sterblichen Überreste der Lehre oder Wissenschaft zu Verfügung stellen wollten. Sie unterzeichnen teils schon Jahrzehnte vor ihrem Ableben eine Körperspendeerklärung. Deutschlandweit steigt die Spendenbereitschaft. Auch in Freiburg würden gerne weit mehr Freiwillige ihre Körper der Anatomie anvertrauen als möglich. „Wir sind ausgebucht“, bedauert Prof. Dr. Martin Scaal, Leiter der Prosektur, die für Sektionen zuständig ist. Die 84 Plätze in der Konservierungsanlage sind belegt, die Mittel für Wartung, Konservierung und Bestattungen ausgereizt, erklärt er: „Die Prosektur muss immer mehr Körperspenden ablehnen.“

Die alte Dame, deren Knie Jana Langheinrich gerade bearbeitet, hatte Glück: Ihr lange gehegter Spendenwunsch ging noch durch. „Für die Präparation einer ganzen Leiche brauche ich mehrere Wochen“, sagt Langheinrich. Allein die Haut und das darunter liegende Fettgewebe abzutragen, nimmt rund acht Stunden in Anspruch. Das Kniegelenk schafft die routinierte Assistentin an einem Tag, solange nicht neue Leichen oder Sär-

ge eintreffen und Horden von Studierenden mit Fragen anklopfen. „Auch viele Spender besuchen uns schon zu Lebzeiten“, erzählt sie. Präparieren macht nur ein Drittel ihrer Tätig-

sistentin hier ein bisschen Fett, dort etwas Bindegewebe und löst beides mit flinken, sauberen Schnitten. Nach mehr als 13 Jahren Berufserfahrung spürt sie über Pinzette und

altersübliche Arthrose studieren: Die Gelenkköpfe sind abgenutzt, die Menisken dünn und in der Mitte durchgewetzt. Die Präparationsassistentin schabst noch letzte Fitzel-



Feinarbeit mit Skalpell: Jana Langheinrich macht aus einem Kniegelenk ein Bilderbuch-Präparat für Mediziner. FOTO: KUNZ

keit aus. Langheinrich kümmert sich um die Körperspendeklärungen, besorgt amtliche Bescheinigungen, organisiert Trauerzeremonien und die Beerdigungen.

Um das Gelenk vorbildlich zu präparieren, muss sie Knochen und Bänder besonders herausarbeiten. Mit der Pinzette greift die Sektionsas-

skalpell genau, in welcher Schicht sie ist. „Jetzt sehen wir das vordere Kreuzband und die Ansätze der Menisken“, erklärt Langheinrich. Je mehr unnötiges Gewebe entfernt ist, desto feiner, aber keinesfalls langsamer werden ihre Handgriffe. Nach ein paar Stunden liegen alle Bänder, Knochen und Knorpel frei. Am Knie der 80-jährigen Dame lässt sich die

chen der Knochenhaut weg. Ihr Werk ist vollendet – fast: Es soll demonstrieren, was geschieht, sobald sich das Knie beugt oder streckt. Doch Sehnen werden steif und brüchig, wenn sie austrocknen. „Als Feuchtpräparat bleibt das Gelenk beweglich“, erklärt Jana Langheinrich, betrachtet das Bilderbuchknie und versenkt es in einer Konservierungsflüssigkeit.

Freiburg im Finale

Die Albert-Ludwigs-Universität bewirbt sich mit vier Anträgen in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative

von Eva Opitz

Am 2. März 2011 ist eine wichtige A vorentscheidung für die zweite Runde der Exzellenzinitiative gefallen: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Wissenschaftsrat gaben bekannt, welche Antragssteller zum Vollantrag aufgefordert wurden. Die Universität Freiburg ist mit dem neuen Exzellenzcluster „BrainLinks – BrainTools“ dabei, der zusammen mit den Folgeanträgen der bereits erfolgreichen Exzellenzeinrichtungen ins Finale des Wettbewerbs startet. Dazu gehören der Cluster Centre for Biological Signalling Studies (BIOSS) und die Spemann Graduate School for Biology and Medicine (SGBM), die sich seit ihrer Gründung als international renommierte Exzellenzprojekte etabliert haben. Besonders erfolgreich hat sich im Rahmen des Zukunftskonzepts „Windows for Research“ das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) entwickelt.

Freiburg konnte sich gegen eine harte Konkurrenz durchsetzen, die im Ver-



FOTO: MESENHOLL

gleich zur ersten Runde deutlich mehr exzellenzverdächtige Mitbewerber aufwies. Um den Status als Exzellenzuniversität kämpfen jetzt 16 Hochschulen,

neun aus der ersten Runde und weitere sieben seit März. Im Juni 2009 hatten Bund und Länder beschlossen, die Exzellenzinitiative über das Jahr 2012

hinaus für weitere fünf Jahre fortzusetzen. Die gegenwärtige Förderphase endet zum 31. Oktober 2012. Ist die Universität mit ihren Neu- und Fort-

setzungsanträgen erfolgreich, beginnt zum 1. November 2012 in Freiburg die zweite Runde, die 2017 ausläuft.

Der erfolgreiche neue Antrag der Universität für den Exzellenzcluster „BrainLinks – BrainTools“ hat sich die Entwicklung von Schnittstellen zwischen Computer und Gehirn zum Ziel gesetzt. Die Wissenschaftler wollen die Funktion des menschlichen Gehirns erforschen und Berührungspunkte herstellen, mit denen Menschen über ihr Nervensystem technische Geräte steuern können: künstliche Gliedmaßen, die der Träger bewegen kann, als wären sie aus Fleisch und Blut; ins Gehirn eingesetzte Chips, die sich selbst mit Energie versorgen und epileptische Anfälle verhindern; Kommunikationshilfen, die Schlaganfallpatienten die Sprache zurückgeben. Mit diesem Exzellenzcluster wollen Biologen, Mediziner, Informatiker und Mikrosystemtechniker eines der größten Forschungs- und Ausbildungszentren auf dem Gebiet der Neurotechnologie in Europa aufbauen. Sprecher ist Prof. Dr. Wolfram Burgard aus dem Freiburger Institut für Informatik.

www.brainlinks.uni-freiburg.de

Liebe, Sex und Seelenheil

Die Theologin Miriam Münch hält Vorträge über Sexualität in den Weltreligionen

Nach dem Beischlaf in den Beichtstuhl? Viele Menschen sind unsicher, wie sie ihren Glauben mit der Freude an Sexualität vereinbaren können. Die Freiburger Theologin Miriam Münch hat im Auftrag des Ökumenischen Bildungswerks Waldkirch darüber referiert, wie die Weltreligionen mit dem Thema umgehen. Nicolas Scherger hat sie gefragt, was sie herausgefunden hat.

uni'leben: Frau Münch, warum haben sich die Menschen in Waldkirch ausgerechnet für dieses Thema interessiert?

Miriam Münch: Viele von ihnen sind etwas älter und haben noch Erfahrungen mit einer strengen Sexualmoral gemacht. Eigentlich wussten sie aber schon immer, dass nicht in der Bibel steht, dass man die Hände auf der Bettdecke lassen muss. Nach unseren Vorträgen haben sie sich erleichtert und bestätigt gefühlt. Denn diese Moralerziehung spiegelt eher die 1960er Jahre wider und weniger die Religion.

Aber gerade die katholische Kirche bleibt in Fragen der Sexualmoral weit hinter der Lebenswirklichkeit vieler Gläubiger zurück.

Religiöse Institutionen sind keine Parteien, die Meinungsumfragen machen und sich danach richten, was die meisten wollen. Sie nehmen für sich eine Wahrheit in Anspruch, aus der sie ihre Lebensregeln ableiten. Deshalb muss man die Sexuallehre der katholischen Kirche im Kontext ihrer Gesamtbotschaft sehen, anstatt sich daran aufzuhängen, dass der Papst Kondome verbietet.



Miriam Münch gefällt besonders, wie das Judentum mit dem Thema Sexualität umgeht – aber sie ist auch mit ihrem Katholizismus zufrieden.

FOTO: SCHERGER

Wie lautet diese Botschaft?

Beziehungen sollen verantwortlich gelebt werden. Begründet wird das mit der Menschenwürde: Es entspricht dem Menschen als Individuum und Gottes Ebenbild, enge Beziehungen zu haben. Deshalb soll die Sexualität, in der der Mensch mit seinem ganzen Körper und seiner ganzen Seele dabei ist, in einer sehr festen Verbindung stattfinden.

Warum beschäftigen sich Religionen überhaupt mit Sexualität?

Gerade die Weltreligionen – Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus – erheben den Anspruch, den Menschen Orientierung in allen Lebensbereichen zu bieten. Also müssen sie sich mit Sexualität auseinandersetzen. Und sowohl Religion als

auch Sexualität sind Themen, die jeden betreffen und zu denen jeder eine Meinung hat.

Was haben die Weltreligionen in dieser Hinsicht gemeinsam?

Einerseits haben sie eine sehr entwickelte Ethik, die sie auf die Sexualität übertragen. Menschenwürde, Respekt, Unversehrtheit des Individuums spielen eine große Rolle. Dazu kommt, dass außer bei den asketischen Richtungen auch Fortpflanzung, Ehe und Familie wichtig sind. Andererseits steht die Sexualität aber in Konkurrenz zum geistigen Heil, weil sie an die Welt bindet. Wer gerade mit seiner Frau schläft, kann natürlich nicht gleichzeitig beten. Und mit einer Familie entstehen Verpflichtungen und Bindungen, die das geistige Leben einschränken.

Welche Religionen sind sich besonders ähnlich?

Die Religionen, die von einem schöpferischen Gott ausgehen. Gott hat die Welt gut geschaffen, der Mensch als sein Ebenbild soll sein Werk weiterführen: Seid fruchtbar und mehret euch. Im Judentum wird das besonders stark betont und die Familie hoch geschätzt. Es hat ebenso wie der Islam eine ganzheitliche Sicht auf den Menschen. Er besteht aus Leib und Seele und hat Bedürfnisse, die von Gott gewollt und deshalb in Ordnung sind – innerhalb eines Rahmens, den die Religionen setzen. Die Sicht auf die Sexualität ist also bejahend.

Warum gilt das für das Christentum nicht in gleichem Maß?

Das Christentum teilt mit dem Judentum zwar die Schöpfungsberichte, hat

aber auch Einflüsse der griechischen Philosophie mit einer leibfeindlichen Tendenz aufgenommen und damit dem Geistigen einen höheren Stellenwert beigemessen. Außerdem hat es die Schöpfungsberichte in Richtung einer „sexuell übertragbaren“ Erbsünde gedeutet. Das Körperliche ist dadurch etwas in Misskredit geraten, was aber nicht durch die Bibel gedeckt ist.

Zu welcher Weltreligion bestehen die größten Unterschiede?

Zum Buddhismus, weil er ein ablehnendes und entsagendes Weltverständnis hat. Buddhas große Erkenntnis war, dass alles Leben Leiden ist, weil selbst das Schöne vergänglich ist. Auch die schönste Frau wird einmal ein verwesendes Skelett sein. Deshalb ist alles schädlich, was die Lust auf Leben schürt.

Und welche Weltreligion ist Ihnen im Hinblick auf das Thema Sexualität am sympathischsten?

Das Judentum. Dieses Bodenständige und Unaufgeregte, dazu der Wert der Familie, das schätze ich sehr. Aber ich bin auch mit meinem Katholizismus zufrieden.

Warum?

Der Gedanke der Liebe, die die Partner verbindet, ist eine Stärke der christlichen Tradition. Die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils aus der Mitte des 20. Jahrhunderts haben eine Rückbesinnung auf biblische Traditionen eingeleitet. Sie betonen, wie wichtig die Sexualität für das Miteinander der Ehepartner ist, dass sie deshalb wertvoll ist und man nicht leichtfertig damit umgehen darf. Diesen Gedanken kann ich guten Gewissens vertreten.

Aufschlag im Alter

Die Universität Freiburg bietet vielfältige Einstiegsangebote und Hilfen zum Thema „Fit im Alter“ an. Um sich körperlich jung zu halten, hilft vor allem der Sport. Ein besonderes Angebot ist die Volleyball-Freizeit-Gruppe der Dozierenden der Universität, die weitere Mitspielerinnen und Mitspieler im Alter von circa 50 bis 65 Jahren sucht. Gespielt wird dienstags von 19 bis 20 Uhr im Institut für Sport und Sportwissenschaft.



FOTO: LOHNINGER/FOTOLIA

Die Muskelkraft des Mannes steigt etwa bis zum 30. und die der Frau etwa bis zum 25. Lebensjahr an, geht aber in den darauf folgenden Jahren zurück. Die Kraft der Skelettmuskulatur nimmt erst zwischen dem 50. bis 60. Lebensjahr deutlich ab. Diesem Vorgang kann durch ein dynamisches Krafttraining entgegengewirkt werden. Die Stärkung der Skelettmuskulatur dient zugleich einer Stabilisierung des Gleichgewichtssinnes und hilft, im Alter vermehrt auftretende Schwindelanfälle zu vermeiden. Weiterhin wird mit einem Muskelkrafttraining eine Stärkung der Knochen, Gelenke, Sehnen und Bänder erzielt.

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Christoph Beck

beck@uni-freiburg.de

Gott, Darwin und der freie Wille

Der Genetiker Carsten Bresch beleuchtet die Geschichte der Evolution – nicht nur aus biologischer Perspektive

von Eva Opitz

Hat Gott die Welt erschaffen? Oder kann nur die Wissenschaft erklären, wie aus einer unbelebten Materie Pflanzen, Tiere und – als besondere Spezies der Primaten – der Mensch entstanden sind? Die Diskussionen um die Evolution sind genauso alt wie der Begriff. Der Genetiker Carsten Bresch, lange Zeit Ordinarius an der Universität Freiburg, nähert sich der Evolutionslehre aus historischer Perspektive und kommt über die Philosophen der

Antike zum Darwin'schen „survival of the fittest“, was, richtig übersetzt, „das Überleben des am besten in seine Welt Passenden“ bedeutet.

In den anschließenden Kapiteln können sich Leser über die physikalischen und biologischen Grundzüge der Evolution informieren. Begriffe wie Mutation, Replikation oder Selektion werden verständlich, anschaulich und unterhaltsam mit Kommentaren und Vergleichen aus dem Alltag erklärt. Dazu passen die sorgsam ausgesuchten Zitate bedeutender Gelehrter sowie die überwiegend einfallsreichen Illus-

trationen. Hier fällt ein Grundzug des Buches auf: Bresch versetzt sich in die Lage des Lesers, spricht ihn an, lässt ihn an seinen eigenen Gedanken und Zweifeln teilhaben. Er lässt ihn wissen, wenn es zu kompliziert werden könnte, und verweist auf Einschübe, die nur bei besonderem Interesse gelesen werden sollten.

Wenn es um die Leistung des Gehirns und die Entwicklung von Sprache geht, rücken der Mensch und seine Entwicklung zum Homo sapiens in den Mittelpunkt. Von da aus ist es nicht weit zu der Diskussion über das The-

ma, ob Menschen einen freien Willen haben. Der Autor hat dieses Kapitel mit „krause Gedanken eines Laien“ überschrieben und lässt auch da den Leser an seinen Überlegungen teilhaben. Dass die Evolution kein Ziel haben kann, sich aber in Richtung einer immer stärkeren Komplexität bewegt, leitet die Frage nach dem göttlichen Anteil an der Evolution ein. Am Ende der Lektüre ist klar, dass der Untertitel „Was bleibt von Gott?“ nur indirekt Thema des Buches ist, wenn es lediglich versöhnlich heißt: „Aber wissenschaftlich zu denken heißt nicht automatisch, Atheist zu sein.“



Carsten Bresch: Evolution – Was bleibt von Gott? Reihe Wissen & Leben, hg. von Wulf Bertram. Stuttgart: Schattauer 2011, 24,95 Euro

So ist es richtig:

Baden-Badener Unternehmergespräche finanzieren mit 4,5 Millionen Euro Stiftungsprofessur

Die neu eingerichtete Stiftungsprofessur für europäische und internationale Ordnungsökonomie wird mit 4,5 Millionen Euro von den Baden-Badener Unternehmergesprächen finanziert, nicht, wie in uni'leben 1/2011 dargestellt, von der Wilfried-Guth-Stiftung. Eine solche Stiftung existiert nicht, vielmehr ehren die Baden-Ba-

dener Unternehmergespräche mit der Stiftungsprofessur ihren langjährigen Vorsitzenden Dr. Wilfried Guth. Dieser war Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank AG und Neffe des ehemaligen Bundeswirtschaftsministers Ludwig Erhard.

Wunschkind im Theater

Vom 20. bis 22. Mai 2011 wandelt sich das Theater Freiburg in einen Ort, der künstlerische Arbeit, Wissenschaft und öffentliche Debatte zusammenbringt, um Fragen zur Technisierung der menschlichen Fortpflanzung zu verhandeln: Ist unerfüllter Kinderwunsch ein technisch lösbares Problem? Lassen sich heutzutage über Leihmütter und Samenspender auf der ganzen Welt Kinder „bestellen“? Seit November 2010 arbeiten im Zuge eines Projekts des Theaters Freiburg und des Instituts für Ethik und Geschichte der Medi-

zin der Universität Freiburg mehr als 50 Menschen an einer Recherche, die in vier Theaterperformances mündet. In der spannungsreichen Beziehung zwischen wissenschaftlicher Debatte und individuellen Erfahrungsberichten entstehen ungewöhnliche, lebensnahe Einsichten im Sinne einer „narrativen Bioethik“.

Detailliertes Programm mit den Uhrzeiten für alle Veranstaltungen unter:

www.wunschkindprojekt.de

CopyMan Neben McPaper UNI-Tiefgarage Nahe der Mensa I
Rempartstr. 11, Eingang K&S Citystore
Telefon FR 287562 (Fax 3836675)

Leim-/Spiral-/Drahtbindung
Hefung & Broschüre
Farbkopien/-folien
Dateidruck, Scannen
SW bis A2, SB/Auftrag
Papier (weiß/umwelt/farbig)
www.copyman-freiburg.de

AKTIONSWOCHEN
02.05.-07.05. Leimbindung A4 (tab) EUR 3,00
A2 Kopie (sw) EUR 0,40
09.05.-14.05. Papier (80g/w/1/A4/A3) -15%
Drahtbindung EUR 2,50
16.05.-21.05. Laminieren A4 (80mic) EUR 0,50
Drahtbindung EUR 2,50
23.05.-28.05. Farbkopie/druck A4 EUR 0,80
und vom 02.05.-31.05.11
COPYCARD 1000 (A4/sw/SB)
für EUR 38,00

Der Campus-Doktor

Jürgen Pietsch ist Betriebsarzt an der Universität Freiburg

von Anita Rüffer

Es gibt positiven und negativen Stress. Der von Dr. Jürgen Pietsch ist für ihn eindeutig positiv. Als Leiter des Betriebsärztlichen Dienstes an der Universitätsklinik Freiburg ist er für die arbeitsmedizinische Betreuung der etwa 4.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität zuständig.

Es ist ein „vielseitiges arbeitsmedizinisches Feld“, das der Arzt an der Uni beackert. Seinem Einspruch ist es zum Beispiel zu verdanken, dass der alte Pharmakologie-Hörsaal nicht mit den grellroten Stühlen ausgestattet worden ist, die eigentlich vorgesehen waren. Referenten sollten nicht einer knalligen Front aus Sitzflächen und Lehnen gegenüber stehen. In Besprechungen mit der Bauabteilung setzt er sich für ergonomische Arbeitsplätze ein, die etwa in den künftigen Großraumbüros der neuen Universitätsbibliothek eingerichtet werden.

In seinem Arbeitsalltag kommt ihm zugute, dass er auch eine Ausbildung als Umweltmediziner hat. Nicht selten erreichen ihn Anrufe und E-Mails aus aller Welt – zum Beispiel von einem Global-Studies-Studenten, der in Indien von einem Hund gebissen worden war und die bange Frage stellte: „Was soll ich tun?“ In Jürgen Pietschs Regal stehen kleine Mitbringsel, mit denen sich Freiburger Studierende nach ihrem Auslandsaufenthalt für die

gute Betreuung bedankt haben. Seine Arbeit versteht der Arzt somit auch als „Unterstützung der Lehre“. Er sorgt nicht nur für den nötigen Impfcheck, sondern bereitet die Reisenden umfassend in einem Seminar mit dem Titel „Health care by travelling abroad“ auf die Pflege der Gesundheit bei Auslandsreisen vor. Schließlich gehört es zu seinen Aufgaben, Krankheiten erst gar nicht entstehen zu lassen.

Weißer Kittel, Stethoskop, Untersuchungsliège

Am regelmäßig veranstalteten Gesundheitstag der Uni, den der Arbeitskreis Betriebliches Gesundheitsmanagement organisiert, ist er ebenso beteiligt wie am Fortbildungsprogramm der Universität. Doch für die Akutversorgung der Mitarbeiter ist er nicht zuständig. Wenn sich jemand im Büro beim Eintüten an einer scharfen Papierkante die Haut verletzt, darf er nicht einmal ein Pflaster auf die Wunde kleben. Mit der Arbeit in einer Hausarztpraxis ist sein Job nicht zu vergleichen. Dennoch finden sich in Pietschs Büro typisch ärztliche Attribute: weißer Kittel, Stethoskop, Untersuchungsliège.

Laut Arbeitssicherheitsgesetz gehören nicht nur die Beratung des Arbeitgebers in allen Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, sondern auch die arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen der Mitarbeiter zu seinen Aufgaben. Mikrobiologen kommen bei Allergieverdacht



Ob Impfcheck, Hörtest oder Blutuntersuchung: Dr. Jürgen Pietsch betreut die etwa 4.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Freiburg. FOTO: SASSE

zum Lungenfunktionstest, Chemiker zur Blutuntersuchung und lärmexponierte Werkstattarbeiter zum Hörtest. „Unser medizinisches Equipment entspricht dem einer Internistenpraxis“, sagt Pietsch.

Wenn gewünscht, berät er einzelne Mitarbeiter, etwa Übergewichtige, die abnehmen und gesünder leben wollen – dabei gilt immer die ärztliche Schweigepflicht. Für jene, die unter den Anforderungen ihrer Arbeit oder unter chronischen Erkrankungen leiden, sucht Jürgen Pietsch nach Lösungen: Rehamaßnahmen, passende Arbeitsplätze, stufenweise Erhöhung der Arbeitszeit nach einer Krankheit oder Rentenanträge. „Die sozialmedizinischen Aufgaben haben seit fünf Jahren deutlich zugenommen“, sagt der Arzt. Und dann gibt es noch die „Rosinen im Arbeitsalltag“: Wenn zum Beispiel ein Kristallografieprofessor sein Wissen über Halbleiterkristalle durch Forschungsflüge in Schwerelosigkeit erweitern möchte, testet Jürgen Pietsch dessen Mitarbeiter auf Flugtauglichkeit.

Arbeits- und Gesundheitsschutz

Der Arbeits- und Gesundheitsschutz in Betrieben ist vom Staat gesetzlich vorgeschrieben. An der Universität Freiburg ist er als Stabsstelle beim Kanzler angesiedelt. Die Universität kauft den Betriebsärztlichen Dienst als Komplettleistung einschließlich aller medizintechnischen Ausstattung bei der Uniklinik ein, deren Angestellter Jürgen Pietsch ist. Als Arbeitsmediziner hat er nach dem Medizinstudium eine fünfjährige Facharzt Ausbildung abgeschlossen.

100 Euro Startkapital

Katja Giersemehl hat untersucht, ob Mikrokredite Menschen aus Tansania helfen



Mit dem Mikrokredit hat diese Frau eine eigene Apotheke eröffnet. FOTO: GIERSEMEHL

von Rimma Gerenstein

Wanderschuhe für die bergige Landschaft, Insektenspray gegen Stechmücken und „schöne Schreibtischideen“ für die Zulassungsarbeit: Katja Giersemehl hatte einen Plan. Und mit dem im Gepäck ist die 26-Jährige nach Tansania gereist. In Moshi, einer Stadt mit 200.000 Einwohnern am Fuße des Kilimandscharo, hat die Politik-, Geografie- und Englischstudentin untersucht, wie sich Mikrokredite auf das „Empowerment von Frauen“ auswirken:

Helfen die kleinen Kredite Frauen dabei, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen? Und welchen Einfluss hat diese neue Unabhängigkeit auf ihr Leben?

Wer kann sich einen Mikrokredit leisten?

Vier Monate hat Katja Giersemehl in Moshi und den umliegenden Dörfern recherchiert – Expertinnen und Experten zu Mikrofinanzmodellen befragt, Frauen und Männer interviewt, die Kredite zwischen 100 und 500 Euro aufgenommen hatten. „Trotzdem drohte mein ausgefeiltes Konzept an der komplexen

Realität zu scheitern“, erzählt die Studentin. „Denn prototypisch waren in Moshi weder Land noch Leute.“

Die Gegend ist außergewöhnlich für Ostafrika: In der Region werden reichlich Kaffee und Bananen angebaut – das wirkt sich auf den Wohlstand der Einwohner aus. Auch der Bildungsgrad sei recht hoch, sagt Giersemehl. Überhaupt nennen die Einwohner von Moshi ihre Stadt ein urbanes Zentrum. Schließlich gibt es dort asphaltierte Straßen, viele Schulen, Geschäfte und ein angesehenes Universitätskrankenhaus. „Ich hatte erwartet, dass es die Ärmsten sind, die Mikrokredite in Anspruch nehmen“, sagt die Studentin. Doch die Ärmsten – Alte, Witwen, Kranke – können sich einen Mikrokredit oft nicht leisten. Eine Geschäftsidee entwickeln, bis in den späten Abend arbeiten, die Finanzen überblicken: Das braucht Kraft – und Know-how. Geld allein helfe den Frauen auf Dauer nicht, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, sagt Giersemehl. Von den Mikrokrediten profitierten vor allem Menschen aus der Mittel-



Zurück in Freiburg: Katja Giersemehl wertet die Ergebnisse ihrer Forschung aus. FOTO: GERENSTEIN

schicht, die über Bildung verfügten. Zum Beispiel Rusula, eine Krankenschwester, die mit dem Kredit ein Haus für sich und ihre Kinder gebaut hat. Oder Novita, die Brotfladen backt und sie im Geschäft ihres Mannes verkauft. Ob Apothekerinnen, Kleiderverkäuferinnen, Bäuerinnen oder Friseurinnen: „Die Frauen hatten alle so unterschiedliche Lebensstile, dass man nicht von ‚der‘ Tansanierin sprechen kann“, hat Giersemehl herausgefunden. Etwas haben sie jedoch gemeinsam: „Mut, Willenskraft und ein unglaubliches Arbeitsethos.“

An Türen klopfen, Fragen stellen

30 Männer und Frauen hat die Studentin in ihren Häusern besucht und interviewt: Wofür setzen sie das Geld ein? Können sie die Schulden zurückzahlen? „Das war oft befremdlich. Viele waren verwundert, dass eine Europäerin an ihre Tür klopft und sie über ihr Leben ausfragt.“ Und Fragen stellen konnte Katja Giersemehl erst, nachdem sie vor Ort ein bisschen Swahili gelernt hatte – das reichte für das Wichtigste. Den Rest übernahm eine Übersetzerin, mit der sie zusammen bei einer Familie lebte. „Als ich den Alltag mitbekam, habe ich allmählich angefangen zu verstehen, was in der Kultur Tansanias als normal gilt.“ Zum Beispiel, dass man sich ausgiebig begrüßt, bevor es mit dem eigentlichen Gespräch losgeht. „Da fragt man erst: ‚Wie geht's der Familie? Was macht das Feld?‘ Am Anfang hat mich das ziemlich irritiert“, erinnert sich die Studentin. „Dann hat mich meine Mutter besucht und gefragt, warum ich mir jedes Mal so viel Zeit für die Begrüßung nehme – aber da fiel es mir schon gar nicht mehr auf.“

Impressum

un'leben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint sechs Mal jährlich.

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt: Rudolf-Werner Dreier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement

Redaktion

Eva Opitz (Redaktionsleitung), Rimma Gerenstein, Nicolas Scherger

Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Telefon 0761/203-4301
Fax 0761/203-4278
E-Mail: unileben@pr.uni-freiburg.de

Auflage

20.000 Exemplare

Fotos

Soweit nicht anders gekennzeichnet, von der Universität

Konzeption, Gestaltung, Herstellung

qu-int werbeagentur, Alter Zollhof, Freiburg
www.qu-int.com

Projektleitung, Anzeigen

Daniel Adler, qu-int werbeagentur
Telefon 0761/28288-16
Fax 0761/28288-69
uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Verarbeitung

Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement
Jahresabonnement Euro 9,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder der Redaktion wieder.

un'leben erscheint online unter
www.leben.uni-freiburg.de

ClimatePartner®
klimaneutral
gedruckt

Die CO₂-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO₂-Emissionszertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
311-53210-0310-1003
www.climatepartner.com

Schreiben Sie's uns. Ihre Meinung ist gefragt!

Wenn ein Artikel von un'leben Sie besonders beschäftigt hat, wenn Sie sich gefreut oder geärgert haben: Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen. Die Redaktion behält sich vor, Ihre Zuschrift gegebenenfalls in gekürzter Form als Leserbrief zu veröffentlichen.



unileben@pr.uni-freiburg.de

Unser Name ist Programm...

Magister- und Diplomarbeiten
Dissertationen • Bindungen
Farbkopien • SW-Kopien
Plakate • Poster • Bildplots
Handzettel • Flyer
Visitenkarten

OMNIPRINT GmbH
Gewerbestr. 106
79194 Gundelfingen
Telefon 0761/59238-0
Fax 0761/59238-23
info@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNIPRINT Shop
Eisenbahnstr. 64
79098 Freiburg
Telefon 0761/72407
Fax 0761/73312
shop@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNIPRINT® GmbH

Ballermann an der Nordsee?

Experten untersuchen, wie sich der Klimawandel auf das Reiseverhalten auswirkt

Sommer, Sonne, Strandkorb: Trotz Klimawandel wird der Norden nicht zur Partymeile.
FOTO: JARGSTORFF/FOTOLIA



von Judith Willibald

Wenn ein Skiurlaub dank frühlingshafter Lufttemperaturen buchstäblich ins Wasser fällt oder sich ein Sommerurlaub in der Südsee wie ein rauher Herbst im Sauerland anfühlt, muss wohl das Klima im Wandel sein – und folglich auch das Reiseverhalten. Steigende Temperaturen und zunehmende Trockenheit gehören zu den Gründen, warum viele Menschen ihren Urlaub aufteilen. „Meistens fahren die Leute zehn Tage im Frühjahr in den Urlaub und dann noch einmal im Herbst“, erklärt Prof. Dr. Andreas Matzarakis vom Meteorologischen Institut der Universität Freiburg. „Das ist schädlich für das Klima, da die Emissionen von Treibhausgasen zunehmen, je öfter die Leute in den Urlaub fliegen.“

Seit einigen Jahren arbeiten Klimaforscher und die Tourismusbranche eng zusammen, um Modelle für klimatische Veränderungen und deren Einfluss auf den Tourismus zu erarbeiten. „Die Infor-

mationen, die die Tourismuswirtschaft braucht, sind sehr detailliert. Es ist aber technisch nicht möglich, Aussagen darüber zu machen, wie viele Tage im Jahr es in einem Skigebiet in den Alpen schneien wird“, sagt der Wissenschaftler. „Wir geben nur eine Richtung an, die für die einzelnen Regionen wegweisend sein kann.“

Keine Wettergarantie für den Urlaub

Aber wie sehen die Veränderungen konkret aus? Packen Reisende zukünftig ihre Koffer und fliegen an die Nordsee, um in der Sonne einen Cocktail zu schlürfen, die neuesten Partyschlager zu hören und die Nächte durchzutanzen wie am Ballermann? Wohl kaum. Zwar ist damit zu rechnen, dass Regionen wie Nord- und Ostsee, Bodensee oder der Schwarzwald an Attraktivität gewinnen, allerdings stehen dort Natur und biologische Vielfalt im Vordergrund. „Die Erlebnisqualität ist eine ganz andere als beispielsweise auf Mallorca. Daran müsste das Angebot für Touristen angepasst werden“, sagt Andreas Matzarakis.

Es sind vor allem Extremereignisse wie Hitzewellen oder starke Niederschläge, die mit dem Klimawandel zunehmen und die touristische Entwicklung beeinflussen. „Die Regionen, die sich für Gewinner des Klimawandels halten, können durch ein Extremereignis ganz schnell zu Verlierern werden“, erklärt der Experte. Initiativen wie „atmosfair“, die in Klimaschutzprojekte investieren oder autofreie, klimaneutrale Inseln, auf denen Kutschen und Fahrräder die einzigen Fortbewegungsmittel sind, sind erste Schritte auf dem Weg zu einem umweltbewussten Tourismus.

In Zukunft müssen Reisende flexibler werden: Liegt im Skiurlaub kein Schnee, könnten sie sich auch mit Wandern die Zeit vertreiben. Das setzt allerdings voraus, dass die einzelnen Regionen ein breites Angebot an Wellness, Sport und Freizeitattraktionen bieten. Denn eine Wettergarantie, geschweige denn eine Klimagarantie, können selbst Experten nicht liefern.

Schöner forschen, schöner wohnen

Die Universität Freiburg hat einen Mietvertrag für neun neue Gästewohnungen mit der Stadtbau GmbH unterzeichnet. Die Zwei- und Dreizimmer-Appartements können ab April 2011 an internationale Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler vermietet wer-

den, die gemeinsam mit ihrer Familie ihren Forschungsaufenthalt in Freiburg verbringen. Die Wohnungen befinden sich im Passivhochhaus an der Buglinger Straße im Stadtteil Weingarten – mit Supermärkten und Straßenbahnanschluss direkt vor der Tür.

Wechsel in der Suchtkontaktstelle

Seit Anfang Februar 2011 ist Ursula Portscht, Diplom-Psychologin und Suchttherapeutin, Leiterin der Suchtkontaktstelle der Universität Freiburg. Das Angebot der Suchtkontaktstelle umfasst sowohl persönliche Beratung für Mitarbeitende der Universität als auch Informationsveranstaltungen und Präventionsmaßnahmen für Vorgesetzte und Personalräte. Ursula Portscht ist unter anderem für die fachliche Weiterentwicklung, Planung und Durchführung von Seminaren und Fortbildungskon-

zepten zuständig. Sie leitet außerdem Wochenendschulungen für Suchttherapeutinnen und Suchthelfer. Zeigt ein Beschäftigter der Universität auffällige Verhaltensweisen am Arbeitsplatz und liegt der Verdacht des Konsums von Suchtmitteln vor, ist Ursula Portscht die erste Ansprechpartnerin. Ist es nötig, eine entsprechende Einrichtung oder Selbsthilfegruppe aufzusuchen, wird der Betroffene von der Suchtkontaktstelle bei der Vorbereitung und Vermittlung begleitet und unterstützt.

Kooperation mit IBM



Rektor Hans-Jochen Schiewer und Martin Jetter, Vorsitzender der Geschäftsführung von IBM Deutschland (links). FOTO: PFLÜGER

Das „Centre for Security and Society“ der Universität Freiburg und das IT- und Beratungsunternehmen IBM haben im März 2011 auf der Computermesse CeBIT ein Kooperationsabkommen zum Thema „Gesellschaft und Sicherheit“ unterzeichnet. Dabei geht es um die gemeinsame Beantwortung rechtlicher Fragen rund um Sicherheitstechnologien. Ziel ist es, intelligente Lösungen zu entwickeln, die die juris-

tischen Anforderungen in Deutschland berücksichtigen. Neue Sicherheitslösungen können heute nicht mehr rein technisch durchgesetzt werden. Die gesellschaftspolitische und rechtliche Akzeptanz der Lösungen spielt eine immer wichtigere Rolle. Die Universität Freiburg betreibt Grundlagenforschung im Sicherheitsbereich und macht für Gesellschaft und Industrie zugleich die Ergebnisse nutzbar.

contomax^x
... lebe dein Konto!

Jetzt noch attraktiver!

Mit meinem Konto
nehme ich die Bank aus.

Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Nur contouno maxx, das junge contomaxx, bietet modernes Banking und viele Extras speziell für junge Leute: ISIC-Ausweis • Handyversicherung • TicketService • Reisen mit 5 % Rückvergütung • Kreditkarten • Vergünstigungen bei Essen & Trinken, Sport & Fitness, Kunst & Kultur, Ausgehen & Spaß. Also los, nehmen Sie Ihre Bank aus: Alle Vorteile nutzen und dabei auch noch sparen. Die ganze contomaxx-Welt in Ihrer Sparkasse oder auf www.contomaxx.de ... lebe dein Konto!

RE/MAX

RE/MAX Ihr Heim - Wohnen in Freiburg GmbH

Habsburger Straße 94 - 79104 Freiburg

Internet:

www.lang-remax.de

E-Mail:

martin.lang@remax.de



Martin Lang

0761 | 150 650 10

0179 | 999 18 93

Kennen Sie jemanden, der eine Immobilie kaufen oder verkaufen möchte?
Ich freue mich auf Ihre Empfehlung!



Einfach niedlich: Der Kindskopf gibt sich mit wenig zufrieden – Hauptsache, es ist schön bunt. FOTOS: WEISS



Schade, dass es noch keinen Uni-Kaffee gibt. Dann ließe sich die „Corporate Identity“ noch besser verinnerlichen.



Mit der Super-Schmuser-Tasse geht er vor allem den Damen auf die Nerven – der Super-Scherzkeks.



Eine Tasse Tee gleicht Spannungen im Ätherleib aus und lässt das Chakra wieder fließen. FOTO: MAKUBA/FOTOLIA



Der Intellektuelle verlangt von TV-Shows höchstes Niveau. Deswegen bleibt der Fernseher meistens aus.

Die kleine Seelen-Kunde oder: zu tief in die Tasse geguckt

Ob klassisch, witzig oder ausgefallen: Die Lieblingstasse ist kein Zufallsprodukt, sondern ein Markenzeichen. Rimma Gerenstein hat sich in ein paar Büros umgeschaut und gefragt: Was verrät eine Tasse über ihren Besitzer?

Der Kindskopf

Er behauptet, er habe die Diddl-Tasse von seiner elfjährigen Tochter zum Geburtstag geschenkt bekommen. Aber wahrscheinlich hat er sie sich selbst gekauft. Oder im schlimmsten Fall: der Tochter geklaut. Der Kindskopf ist ein kurioser Kollege. Zu Besprechungen kommt er zwar immer pünktlich – doch nur Dank seiner Sponge-Bob-Uhr, die regelmäßig Alarm klingelt. Auf seinem Regalbrett tummeln sich Überraschungsei-Figuren – die kompletten Dino-Familys von 1997, 1992 und 1985. Reden die anderen am Montagmorgen über hitzige Debatten bei „Anne Will“, schüttelt er nur gelangweilt mit dem Kopf. Das Programm seines Vertrauens heißt „Die Sendung mit der Maus“. Weil da „auch Erwachsene noch voll viel lernen können“.

Die Marketing-Königin

Für diesen Tassen-Typ ist „Corporate Identity“ nicht nur eine Worthülse. Denn die Marketing-Königin liebt ihre Uni. Wie viele Studierende sind hier eingeschrieben? 22.035. Wie viele Räume gibt es auf dem Campus? 8.706. Die Marketing-Königin könnte jederzeit an einer Game-Show zum Thema Universität Freiburg teilnehmen – und würde gewinnen. Ihr Büro: ein Albert-Ludwigs-Traum in blauweiß. Geschrieben wird auf dem Uni-Block, mit dem schicken Uni-Stift, beides nach Feierabend gut verstaut in der praktischen Uni-Tasche. Am liebsten hätte sie auch Uni-Vorhänge, wären da nicht die lästigen Bestimmungen zur Brandschutzordnung. Und trinken? Natürlich aus der Uni-Tasse. Gerne auch den Uni-Wein – aber werktags ist das nicht ganz so einfach.

Der Scherzkeks

Humor hat er ja, keine Frage. Nur will niemand seine Scherze verstehen. Stattdessen flattert schon einmal die eine oder andere Klage in seinen Briefkasten. Aber Hunde, die bellen, beißen nicht, denkt sich der Scherzkeks – und bellt deswegen alle an, die seinen Weg kreuzen. Die Bäckerin, der Postbote, der Pförtner, die Kameraden im Turnverein: Alle kennen seine Witze, denn er recycelt sie jeden Tag: „Warum gehen Fliegen nicht in die Kirche? Weil sie Insekten sind.“ „Was hat Frau Pauli in der Tasche? Einen Zerstoiber.“ Ab und zu kann er sogar seinen Kollegen ein Gekicher entlocken. Aber ob sie mit oder über ihn lachen – das ist nie ganz klar.

Die Genießerin

Einatmen, ausatmen. Nur nicht stressen lassen. Schließlich gibt es nichts, was eine schöne Tasse Waldpilztee aus ökologischem Anbau nicht wieder richten kann. Die Genießerin ist ein veganisches Ideal aus Ayurveda-Schlammkugeln und gekochten Algen, Fair-Trade-Leinenhosen und ergonomischen Crocs. Ihren Namen sagt sie nur ungern – stattdessen tanzt sie ihre Gefühle, ihre Aura, ihren letzten Urlaub in Südtibet. Erzählt der Kollege von seinem neuen Auto, erinnert sie ihn daran, dass „Mutter Erde blutet“. Beißt er in ein Würstbrötchen, macht die Genießerin ihn darauf aufmerksam, dass er für den Tod von mindestens sieben Tieren verantwortlich ist. Und wenn jemand befremdet reagiert? Dann setzt sie erst einmal eine Tasse Waldpilztee auf.

Der Intellektuelle

Er hat sie alle: das FAZ-Abo, das Spiegel-Abo, Walter Benjamins gesammelte Werke, die feinsten Havanna-Zigarren, Bachs Leipziger Kirchenkantaten, Kordjackets mit Ellenbogenaufnehmern, zwei Geige spielende Töchter, sowjetische Filme mit Untertiteln und eine wuchtige Hornbrille – die er nicht wirklich braucht. Der Intellektuelle fühlt sich von seiner Umwelt oft nicht verstanden. Seine Kollegen ergreifen die Flucht, wenn er mit Nietzsche-Zitaten um sich schmeißt oder in fünfsilbigen Fremdwörtern über die Banalitäten des Alltags sinniert. Überhaupt ist dieser Tassen-Typ ein einsamer Feingeist. Schließlich ist es schwierig, einen adäquaten Gesprächspartner zu finden, der in Heidegger-Zitaten antwortet.

Studienplätze

Jetzt Bonuskarte für Studierende

Beim Lernen kochen Sie lieber Ihr eigenes Süppchen. Und auch beim Studium lassen Sie nichts anbrennen. Mit der richtigen Beratung wird Studieren zum Genuss.

Zutaten von Waltharis Fachbuchhändler/innen: Undownloadable!

walthari

Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0 Fax-Durchw. 0761/38777.2219 · www.bookworld.de

CopyMan Neben MoPaper UNI-Tiefgarage Nahe der Mensa I
Rempartstr. 11, Eingang K&S Citystore
Telefon FR 287562 (Fax 3836675)

**Leim-/Spiral-/Drahtbindung
Heftung & Broschüre
Farbkopien/-folien
Dateidruck, Scannen
SW bis A2, SB/Auftrag
Papier (weiß/umwelt/farbig)
www.copyman-freiburg.de**

AKTIONSWOCHEN
02.05.-07.05. Leimbindung A4 (tab) EUR 3,00
A2 Kopie (sw) EUR 0,40
09.05.-14.05. Papier (80g/w/f/A4/A3) -15%
Drahtbindung EUR 2,50
16.05.-21.05. Laminieren A4 (80mic) EUR 0,50
Drahtbindung EUR 2,50
23.05.-28.05. Farbkopie/druck A4 EUR 0,80
und vom 02.05.-31.05.11
COPYCARD 1000 (A4/sw/SB)
für EUR 38,00

Unser Name ist Programm...

Magister- und Diplomarbeiten
Dissertationen • Bindungen
Farbkopien • SW-Kopien
Plakate • Poster • Bildplots
Handzettel • Flyer
Visitenkarten

OMNI-PRINT GmbH
Gewerbestr. 106
79194 Gundelfingen
Telefon 0761/592380
Fax 0761/5923823
info@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNI-PRINT Shop
Eisenbahnstr. 64
79098 Freiburg
Telefon 0761/72407
Fax 0761/73312
shop@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNI-PRINT GmbH

Auf den Sattel gekommen

Anfang Juni 2011 findet die jährliche Radrundfahrt tourEUCOR statt. 120 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Studierende, Lehrende und Alumni der EUCOR-Universitäten fahren durch die Städte Karlsruhe, Straßburg, Mulhouse, Basel und Freiburg und legen dabei 700 Kilometer zurück. Der tourEUCOR-Verein organisiert die fünftägige Tour zum elften Mal.

Sie verkörpert die Idee des EUCOR-Verbandes, die fünf Universitäten aus den drei Ländern am Oberrhein grenzüberschreitend zusammenzubringen. Ein zehnköpfiges Begleiteteam sorgt ehrenamtlich für Gepäcktransport und Verpflegung. Das sportliche Highlight der Tour ist das Bergzeitfahren am Schauinsland.

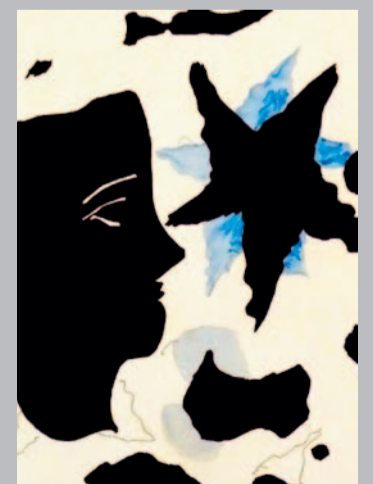
GALERIE SIEGEL-SPRINGMANN

GEORGES BRAQUE
MARC CHAGALL
RAOUL DUFY
HENRI MATISSE
JOAN MIRÓ
PABLO PICASSO

GEORG BASELITZ
HEINZ MACK
A.R. PENCK
OTTO PIENE
GÜNTHER UECKER
WOLFGANG ZELMER

EINRAHMUNGEN
VERGOLDERRAHMEN
RESTAURIERUNGEN

GALERIE SIEGEL-SPRINGMANN
Grünwälderstraße 20
79098 Freiburg
Tel 0761 29281810
info@galerie-siegel-springmann.com
www.galerie-siegel-springmann.com



Georges Braque, Original Farbradiierung, 1960

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo: 13.00 – 18.30 Uhr
Di – Fr: 10.00 – 18.30 Uhr
Sa: 10.00 – 15.00 Uhr

Ausgezeichnet

Prof. em. Dr. **Franz Daschner**, Umweltmedizin und Krankenhaushygiene, wurde mit der erstmals verliehenen Gertrud-Luckner-Medaille ausgezeichnet. Die Stadt Freiburg würdigt damit außerordentliche und dauerhaft wirkende Verdienste um die Stadt.

Prof. Dr. **Peter Eardley**, University of Guelph/Kanada, wird ab Juni 2011 für zehn Monate als Stipendiat der Alexander von Humboldt Stiftung am Lehrstuhl von Prof. Dr. Maarten Hoenen des Philosophischen Seminars zu Gast sein. Die von der Stiftung geförderten Wissenschaftler führen in Deutschland ein Forschungsprojekt mit einem Gastgeber und Kooperationspartner ihrer Wahl durch.

Dr. **Sebastian Grundmann**, Abteilung Kardiologie und Angiologie am Universitätsklinikum Freiburg, hat für sein Projekt „MicroRNA-100“ den mit 20.000 Euro dotierten Forschungspreis des Förderkreises der Dresdner Herzkreislauf-Tage e.V. erhalten. Seine Forschungen tragen zu einem besseren Verständnis des akuten Herzinfarkts bei.

Dr. **Frances Si-Ping Chen**, Stanford University/USA, forscht seit März 2011 für zwei Jahre als Stipendiat der Alex-

ander von Humboldt-Stiftung am Institut für Psychologie.

Prof. Dr. **Gerd Walz**, stellvertretender Leitender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Freiburg und Ärztlicher Direktor der Klinik für Nephrologie und Allgemeinmedizin, hat zusammen mit Prof. Dr. James Calvet vom University of Kansas Medical Center/USA den „Lillian Jean Kaplan International Award“ erhalten. Der mit insgesamt 100.000 US-Dollar dotierte Preis wird alle zwei Jahre für Verdienste in der Erforschung der polyzystischen Nierenerkrankungen vergeben und ging zum ersten Mal nach Deutschland.

Prof. Dr. **Bernhard Zimmermann**, Philologische Fakultät, wurde zum Vorsitzenden des Deutschen Altphilologenverbands gewählt. Der Verband hat circa 6.000 Mitglieder und tritt dafür ein, dass die alten Sprachen Griechisch und Latein an Schulen und Universitäten nicht vernachlässigt werden.

Dr. **Matias Daniel Zurbriggen**, National University Rosario/Argentinien, ist seit April 2011 als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung Mitglied der Bioss-Arbeitsgruppe „Biochemie der Pflanzen“.

In & Out

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **Uwe Blaurock** ist nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats März 2011 in den gesetzlichen Ruhestand eingetreten.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Marc-Philippe Weller**, Universität Mannheim, den Ruf auf die Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht erteilt.

Medizinische Fakultät

Der Rektor hat PD Dr. **Sigrid Eisenbruch**, Universitätsklinikum Essen, den Ruf auf die Professur für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (Neueinrichtung) erteilt.

Das Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg hat Prof. Dr. Dr. h.c. **Michael Frotscher**, Institut für Anatomie und Zellbiologie an der Universität Freiburg, den Ruf als Direktor des Instituts für Strukturelle Neurobiologie erteilt. Frotscher hat den Ruf angenommen.

Prof. Dr. **Bodo Grimbacher**, Royal Free Hospital & University College, London/England, nimmt den Ruf auf die Professur für Experimentelle Immunodefizienz an.

Der Rektor hat Dr. **Annett Halle**, Charité – Universitätsmedizin Berlin, den Ruf auf die Juniorprofessur für Neuropathologie mit Schwerpunkt Neuroimmunologie mit Tenure-Track-Option erteilt.

Prof. Dr. **Christine Heim**, Emory University School of Medicine, Atlanta/USA, hat den Ruf auf die Professur für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie abgelehnt.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Christoph Klein**, Universität Regensburg, den Ruf auf die Professur für Onkologische Forschung in der Thoraxchirurgie erteilt.

Dr. **Melanie Meyer-Luehmann**, Ludwig-Maximilians-Universität München, nimmt den Ruf auf die Professur für Funktionsrestoration im Zentralen Nervensystem an.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Wiltrud Richter**, Universitätsklinikum Heidelberg, den Ruf auf die Professur für Gewebersatzforschung erteilt.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Christian Schlensak**, Universitätsklinikum Freiburg, den Ruf auf die Professur für Chirurgie angeborener Herzfehler erteilt.

Der Rektor hat PD Dr. **Tanja Vogel**, Universität Göttingen, den Ruf auf die Professur für Anatomie erteilt. Vogel hat den Ruf angenommen.

Prof. Dr. **Tarek Yousry**, Institute of Neurology, London/England, nimmt den Ruf auf die Professur für Neuroradiologie an.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Der Rektor hat Dr. **Rafael Accorsi**, Institut für Informatik und Gesellschaft, mit Wirkung vom 1. Februar 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Anja Göritz**, Universität Würzburg, nimmt den Ruf auf die Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie an.

Der Rektor hat Dr. **Krisztina Kis-Katos**, Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung, mit Wirkung vom 1. Februar 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rätin ernannt.

Prof. Dr. **Olaf Rank**, Universität Göttingen, nimmt den Ruf auf die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation und Personal, an.

Prof. Dr. **Bernd Fitzenberger**, Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung, hat mitgeteilt, dass er auf der Professur für Statistik und Ökonometrie verbleibt.

Philologische Fakultät

Der Rektor hat Dr. **Marco García García**, Romanisches Seminar, mit Wirkung vom 21. März 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Rolf Kailuweit**, Romanisches Seminar, hat mitgeteilt, dass er an der Universität Freiburg verbleiben wird.

Die Universität Augsburg hat PD Dr. **Rotraud von Kulesa**, Romanisches Seminar, den Ruf auf die Professur für Romanische Philologie (französische und italienische Literaturwissenschaft) erteilt. Von Kulesa hat den Ruf angenommen.

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. **Hans-Joachim Gehrke** ist nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats März 2011 in den gesetzlichen Ruhestand eingetreten.

Fakultät für Mathematik und Physik

Dr. **Paola Pozzi**, Angewandte Mathematik, hat einen Ruf von der Freien Universität Berlin erhalten.

Dr. **Tobias Schätz**, Max-Planck-Institut für Quantenoptik, Garching, nimmt den Ruf auf die Professur für Experimentalphysik an.

Prof. Dr. **Katrin Wendland**, Universität Augsburg, wurde mit Wirkung vom 01. April 2011 zur Universitätsprofessorin im Fach Reine Mathematik, Geometrie ernannt.

Fakultät für Biologie

Prof. Dr. **Anke Becker**, Universität Freiburg, hat den an sie ergangenen Ruf auf die Professur für Molekulare Genetik abgelehnt. Sie hat den Ruf an die Universität Marburg angenommen.

Der Rektor hat Dr. **Dierk F. Reiff**, Max Planck Institute of Neurobiology, Martinsried, den Ruf auf die Professur für Zoologie/Tierphysiologie erteilt.

Der Rektor hat Dr. **Michael Rudner**, Institut für Biologie II, mit Wirkung vom 01. Februar 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Annegret Wilde**, Universität Gießen, den Ruf auf die Professur für Molekulare Genetik (mit Schwerpunkt Genetik und Systembiologie von Prokaryonten) erteilt.

Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften

Der Rektor hat Prof. Dr. **Dirk Jaeger**, University of New Brunswick/Kanada, den Ruf auf die Professur für Forstliche Verfahrenstechnik erteilt.

Technische Fakultät

Prof. Dr. **Karsten Busse**, Universität Bonn, wurde mit Wirkung vom 14. März 2011 zum Universitätsprofessor im Fach Optische Systeme ernannt.

Prof. Dr. **Peter Thiemann**, Institut für Informatik, hat das Angebot zum Verbleib an der Universität Freiburg angenommen.

Bioss

Dr. **Winfried Römer**, Synthetic Biology of Signalling Processes, wurde vom Rektor mit Wirkung vom 14. Januar 2011 zum Juniorprofessor ernannt.

FRIAS

Prof. Dr. **Hans Joas**, Max-Weber-Professor an der Universität Erfurt sowie Professor an der University of Chicago/USA, wechselt zum 01. April 2011 für die Dauer von drei Jahren an die School of History des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Glückwunsch

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Christian Reinhardt, Institut für Organische Chemie und Biochemie
Georg Panitz, Universitätsbibliothek
Dr. Helmut Saurer, Institut für Physische Geographie
Regina Schwörer, Universitätsbibliothek
Wolfgang Uhmann, Universitätsbibliothek

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

Engelbert Krause, Studierendensekretariat
Dr. Willy Söntgen, Erziehungswissenschaften

VENIA LEGENDI FÜR

Dr. rer. nat. **Markus Junker**, Mathematik
Dr. rer. pol. **Jörg Lindenmeier**, Betriebswirtschaftslehre
Dr. rer. nat. **Thomas Schmitt**, Evolutionsbiologie und Ökologie der Tiere
Dr. jur. **Ulrich Gerd Schroeter**, Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung
Dr. med. Dr. **Nasser Semmo**, Innere Medizin
Dr. rer. nat. **Heinz Weisshaupt**, Mathematik

Unter den Top Ten in Deutschland

Von Wirtschaftstheorie über Internationale Wirtschaftspolitik bis zu Ökonometrie: Wer an der Universität Freiburg Volkswirtschaftslehre studiert, wird an einer der besten VWL-Hochschulen ausgebildet. Das ist jetzt offiziell: Das Online-Portal „Suite101“ hat

Ranking-Listen und Studien zu VWL zusammengefasst und ausgewertet. Das Ergebnis: Mit seiner „insgesamt hervorragenden Studiensituation“ gehört das Freiburger Institut für Volkswirtschaftslehre zu den Top Ten in Deutschland.

Spielen auf dem Campus

Nachwuchs für die Uni: Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer und der Geschäftsführer des Studentenwerks Freiburg, Clemens Metz, haben den Mietvertrag für eine neue Kindertagesstätte auf dem Campus der Technischen Fakultät unterschrieben. Die Campus-Kita wird im Erdgeschoss des neuen Studentenwohnheims untergebracht sein, das 2012 an der Georges-Köhler-Allee fertiggestellt werden soll. Die angeschlossene Außenanlage bietet den 60 Kindern von Neugeborenen bis Dreijährigen unter anderem einen Matschraum und einen überdachten Freibereich, wo sie auch bei Regen spielen können. Die Bausumme von Wohnheim und Kindertagesstätte samt Ausstattung



Klotz für Klotz entsteht die neue Kita. FOTO: MESENHOLL

beträgt rund 6 Millionen Euro. Der Ausbau der Kinderbetreuung gehört zum Konzept „Familienfreundliche Universität 2009 – 2011“, das es den

Mitgliedern der Freiburger Uni erleichtern soll, ihr Familien- und Berufsleben miteinander zu vereinbaren.

Gastprofessur der Wissenschaftlichen Gesellschaft

Die Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg finanziert zusammen mit dem baden-württembergischen Wissenschaftsministerium in den Sommersemestern 2011 und 2012 eine Gastprofessur für den kanadischen Professor Gregory D. Scholes vom Department of Chemistry der University of Toronto. Scholes ist einer der führenden Forscher auf dem Gebiet der Quantenmechanik und der so genannten Quanteneffizienz. Er untersucht unter anderem, welche Rolle Lichtquanten, auch als Photonen oder Lichtteilchen bezeichnet, im Energiehaushalt von Bakterien und Pflanzen spielen. Darüber hinaus wird aufgezeigt, inwiefern Transportprozesse von Energie, zum Beispiel in Solarzellen, Leuchtdi-

oden und Detektoren, von Ergebnissen quantenmechanischer Forschung profitieren können. Die Wissenschaftliche Gesellschaft unterstützt mit der Gastprofessur die Arbeit des fakultätsübergreifenden Forschungsverbundes „Quanteneffizienz“ unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Buchleitner vom Physikalischen Institut der Universität Freiburg. Darüber hinaus sind Arbeitsgruppen des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) und dreier Freiburger Fraunhofer-Institute eingebunden. Ziel ist der Dialog zwischen Wissenschaftlern der Quantentheorie, der physikalischen Chemie und der angewandten Forschung.

Alumni antworten: Florian Schroeder



FOTO: EIDEL

Wann haben Sie an der Universität Freiburg studiert? Warum in Freiburg?

Von 2000 bis 2006. Ich kam aus Lörrach und arbeitete in Baden-Baden. Da lag Freiburg in der Mitte. Außerdem hatte ich mich spontan in die Stadt verliebt und fühlte mich ungeheuer wild und verrückt, als ich mit 21 Jahren fast 60 Kilometer von zu Hause wezog.

Welche Fächer haben Sie studiert?

Germanistik und Philosophie.

Was war Ihr Lieblingssort in Freiburg?

Erst spät entdeckt, aber dann geliebt: die „Osteria“ an der Grünwälderstraße.

Welche(r) Professor(in) ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben? Warum?

Rolf G. Renner in Germanistik. Er hat Literatur nicht als langweiliges Fußnotenstudium gelehrt, sondern Bezüge hergestellt, die weit über das Fach hinausreichten – in die Architektur und die Philosophie. Außerdem Ute Guzzoni in Philosophie, eine der beeindruckendsten und für mich bis heute prägenden Menschen. Durch sie habe ich Heidegger kennen und verstehen gelernt, den Hausgott der Freiburger Philosophie, zu dem ich zuvor nie einen Zugang bekommen hatte.

Was sollten die Badener Ihrer Meinung nach noch lernen? Schwäbisch.

Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Typisch Student“ war zu meiner Uni-Zeit...

...eine tiefe Sehnsucht nach Struktur, Ordnung und Überblick. Eine Sehnsucht nach vielem, was durch Bologna dann als Karikatur unserer Wünsche umgesetzt wurde.

Florian Schroeder, 1979 in Lörrach geboren, hat Philosophie und Germanistik an der Universität Freiburg studiert. Der Polit-Kabarettist ist durch regelmäßige Fernsehauftritte in „Otis Schlachthof“, „Mitternachts-spitzen“ oder „TV total“ bekannt. Schroeders Parodien von Kohl, Blum und Lindenberg brachten ihm als 14-Jähriger seinen ersten Fernsehauftritt bei Harald Schmidt („Schmidt-einander“) ein. Sein weiterer Weg führte ihn über Radiomoderationen bei SWR3 auf die Bühne. Von 2003 bis 2006 moderierte er die Campus-Talkshow „Schroeders blaue Couch“ in der MensaBar der Universität Freiburg. Heute lebt Florian Schroeder in Berlin.

Abgelästert!

von Eva Opitz

Zwei Schritte vor, drei zurück: von den Fallstricken der Bürokratie

Wer kennt nicht das unsichere Gefühl: Die Straßenbahn stoppt plötzlich, man verharrt aber noch ein Stück in der Bewegung, bis die Füße sicheren Halt bekommen. Theoretiker erklären dieses Phänomen nicht zu Unrecht mit dem physikalischen Gesetz der Trägheit der Massen. Doch nicht überall liegen Trägheit Naturgesetze zugrunde. Als eine der wesentlichen Verursacherinnen von Verlangsamung oder sogar Verhinderung hat sich eine gut funktionierende Bürokratie herausgestellt. Sie schleicht sich unter dem Deckmantel der Rationalität und Effizienz in den Alltag und verbirgt sich facettenreich in bürokratischen Fallstricken, die sich würgend um jede spontane Initiative, jeden kreativen Einfall und jede persönliche Reaktion legen.

Im Ranking der Fallstricke steht der Aktenvermerk ganz oben. Eigentlich ist er eine sinnvolle Sache, um Besprochenes festzuhalten und für alle einvernehmlich zu dokumentieren. Zum gefährlichen Werkzeug der Trägheit entwickelt er sich, wenn er auf dem Weg „zu den Akten“, seinem endgültigen Bestimmungsort, wichtige Bedenkenträger mit dem Vermerk „z.K.“ beziehungsweise „zur Entscheidung“ passiert. Ins „CC“ gesetzte, als wichtig eingestufte Mitentscheider können mit ihrem Votum eine ganz eigene Dynamik entfalten und einen oft einfachen Vorgang unerwartet zu einem Politikum aufblasen.

Damit es überhaupt zu einem Vorgang kommt, muss oft ein Antrag ge-

stellt oder eine Erlaubnis erteilt werden. Nur der beherzteste und mutigste Antragsteller wird sich von den Wortungetümen, die sich drohend vor ihm aufbauen, nicht abschrecken lassen. Es sind Wörter, die einen verzweifeln lassen: Wer etwas löten möchte, braucht dazu einen Heißarbeitserlaubnisschein. Wer Büromaterial vorab bezahlen und später mit Quittung abrechnen will, sollte sich um eine Auszahlungsanordnung für eine Abschlagsauszahlung bemühen und nachfragen, an welchen Wochentagen zu welchen Zeiten die Kasse geöffnet hat. Wer in einer Abteilung arbeitet, die ausgelagert wird, hat Glück, wenn ein guter Personalüberleitungsdienstvertrag ausgehandelt wird. Den kennt übrigens in dieser Schreibweise nicht einmal Google.

Abgefragt!

Wie kommen Eisblumen im Winter ans Fenster? Warum sind Wolken weiß? Fragen wie diese tauchen immer wieder im Alltag auf. Die uni'leben-Redaktion nutzt das Wissen der Universitätsmitglieder, um Fragen unserer Leserinnen und Leser zu beantworten.

Warum läuft die Nase, wenn man etwas Scharfes isst?

Das Augentränen und Naselaufen beim Genuss von scharf gewürztem Essen ist ein Reflex, genauer: ein vegetativer Schmerzreflex. Scharfe Gewürze wie zum Beispiel Pfeffer oder Chili enthalten Capsaicin, das spezifische Nervenfasern aktiviert. Diese Fasern dienen der Wahrnehmung von Reizen wie Hitze und Säure, die das Gewebe schädigen können. Durch ihre Aktivität, die letztlich bis in die Hirnrinde weitergeleitet wird, vermitteln die Nervenfasern beim Essen von scharfen Gewürzen den bekannten brennenden Schmerz. Sie übertragen über synaptische Verbindungen

im Hirnstamm ihre Signale auch auf Fasern des vegetativen Nervensystems, die zu den Speichel- und Tränendrüsen sowie zu den Drüsen der Nasenschleimhaut ziehen und diese aktivieren. Der Sekretfluss dient, wie auch das Niesen, der Entfernung eines schädigenden Stoffes von den Schleimhäuten.

Antwort von Prof. Dr. Jan C. Behrends, Institut für Physiologie

Haben Sie weitere Fragen? Senden Sie eine E-Mail an: unileben@pr.uni-freiburg.de



FOTO: PUJE/FOTOLIA

Abgestaubt!

von Eva Opitz

Das Uni-Archiv – unendliche Weiten vergessener Schätze: vom Jesuiten-Messgewand über den OP-Stuhl aus den 1930er Jahren bis zum ersten Freiburger PC. Viele Geschichten schlummern hier im Verborgenen. In einer Serie stellt uni'leben einige der interessantesten Archivalien vor.

Haushaltsloch mit Vorhängeschloss

Die Finanzen der Universität Freiburg sind ein Thema, das sich durch die 554-jährige Geschichte der Hochschule verfolgen lässt. Doch nicht nur die Einkünfte und Ausgaben haben sich im Laufe der Zeit verändert, sondern auch die Art der Geldaufbewahrung. In der bemalten eisernen Truhe, die aus der Zeit um 1600 stammt, wurden zunächst Urkunden aufbewahrt. Ab dem 18. Jahrhundert weist sie ein Schlüsselanhänger als Universitätskasse aus. Zwischen die Eisenbänder sind figurliche Szenen gesetzt, und zwischen den

Hängeschlossern ist eine Schlossatrappe eingefügt: Solch eine kunstvolle Aufmachung erregte Aufmerksamkeit. Doch zwei Vorhängeschlösser, ein Einbauschloss im Deckel sowie ein zusätzliches kleines abschließbares Fach im Innern signalisierten, dass der möglicherweise vorhandene Geldschatz oder die eingelagerten Urkunden gut geschützt waren. Die Truhe stand verschlossen im Archiv der Universität, bis sie der Leiter des Uniseums, Prof. Dr. Dieter Speck, 1991 von einem Restaurator öffnen ließ. Specks Entdeckung:



Eine Kasse für Urkunden und Bares.

FOTO: UNIARCHIV

„Wie immer war die Kasse leer.“ Jetzt befindet sie sich – immer noch leer – im Uniseum der Universität.

Abartig!

Die UNO hat 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt, um einen Beitrag zur Erhaltung der Wälder weltweit zu leisten. Im Mittelpunkt steht der Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, aber auch als Wirtschaftsfaktor, Wasser- und Kohlenstoffspeicher, Jagd- und Freizeitraum sowie als wichtiger Faktor für das Klima. Rund 30 Prozent der Fläche Deutschlands sind von Wald bedeckt, das entspricht etwa elf Millionen Hektar.



FOTO: MAUFI/WIKIPEDIA

Der Eichenwald: Die stattlichen Bäume sind Lebensraum für viele Insekten. Nach den Buchen sind Eichen die häufigsten Laubbäume im flachen Land. Sie kommen vor allem in Mischwäldern vor, wie zum Beispiel den Auenwäldern der Rheinebene, wo sie ein hohes Alter erreichen können. Im Mittelalter wurden Schweine in die Eichenwälder getrieben und mit Eicheln gemästet.

www.wald2011.de

Abgezählt!

Hygiene muss sein: Im vergangenen Jahr sind an der Uni Freiburg

3.000
Liter Handwaschseife,
129.276
Rollen Toilettenpapier und
13.020.480
Einmalhandtücher verbraucht worden.

Abgesahnt!

Was steckt hinter der Bezeichnung Kouroi aus dem vorchristlichen 6. Jahrhundert?

- japanische Zierbarsche
- griechische Götterboten
- Statuen nackter Jünglinge
- chinesische Leibwächter

Gewinnen Sie einen **Brunch-Gutschein** für zwei Personen des Restaurants **Orangerie**, zwei **Eintrittskarten** für das **Planetarium Freiburg** oder einen **Bücher-gutschein** für die **Buchhandlung Schwanhäuser**.

Schicken Sie Ihre Antwort an unileben@pr.uni-freiburg.de. Einsendeschluss ist der 03.06.2011

uni kat

LEOPOLD

und Albert-Ludwig

VON ELISABETH BECKER

FOLGE 2: MENSEN GEHN!

